Mitteldeutsche National-Zeitung

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G. m. b. H., Halle (S.), Wallenhaustraße 1 B. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7 mal. — Postscheck Leipzig 2454. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge keine Gewähr. — Fernruf 2681. Die „MNZ" ist amtliches Verkündungsblatt aller Gliederungen der Partei u. Behörden.

HALLE/SAALE

Bezugspreis monatl. 2.— RM., zuzügl. 30 Pfg. Botenlohn. Postbezug 2.10 RM. (einschl. 21 Pfg. Zeitungsgebühr), zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. — Keine Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt. — Bezug gilt als verlängert, wenn nicht bis zum 25. des ablaufenden Monats schriftliche Abbestellung erfolgt ist.

Einzelpreis 10 Pfennig — 13. Jahrgang Nr. 266 — Sonnabend, 26. September 1942

Die Karte des Tages

Zeichnung: Manz

An der „Terek-Linie"

In den letzten Tagen hat der Wehrmachtbericht wiederholt harte Kämpfe am Terekbogen sowie die Einnahme der wichtigen Städte Terek, Wladimirowskij und Prischibskaja am mittleren Terek gemeldet. Dies Land am Terek, dem längsten Fluß des nördlichen Kaukasus, gehörte zur früheren „Terek-Linie", jener Militärgrenze, die fast 200 Jahre lang die Grenze Rußlands im nördlichen Kaukasus bildete. Die meisten Ortschaften, die man in dieser Gegend findet, waren einmal Kosakendörfer oder Forts. Aehnlich wie das Kuban-Gebiet gehört auch das Land am mittleren Terek zu den fruchtbarsten Ländern des nördlichen Kaukasus. Nach Osten, an der Mündung des Flusses, wird der fruchtbare Streifen immer schmaler, so daß die Salzwüste fast bis hart an den Strom heranritt. Um das Ueberfluten des Landes nördlich des Terekbogens im Sommer zu verhindern, hat man vor einem Menschenalter den „Kabardiner-Kanal" gegraben, der oberhalb des Strombogens beginnt und etwa 120 Kilometer lange ist, aber keine Verkehrsbedeutung hat, da ja der Terek auch nicht schiffbar ist.

Führerglückwunsch an den dänischen König

dnb. Führerhauptquartier, 25. Sept. Der Führer hat dem König von Dänemark zu seinem Geburtstag am 26. September mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Eichenlaub für Oberleutnant Fr. K. Müller

dnb. Berlin, 25. Sept. Der Führer hat dem Oberleutnant Friedrich Karl Müller, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, als 126. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Das EK. für eine Rote-Kreuz-Schwester

Glads-Presse-Hoffmann

Als zweiter deutscher Frau wurde Schwester Elfriede Wnuk aus Mingfen in Ostpreußen das EK. II überreicht. Schwester Elfriede, die bereits in Polen, Belgien, Frankreich und der Sowjetunion eingesetzt war, wurde bei einem sowjetischen Fliegerangriff im rückwärtigen Abschnitt der mittleren Ostfront aus ihrer Arbeit herausgerissen. Ein Bombensplitter zertrümmerte ihr Kniegelenk, so daß ein Bein amputiert werden mußte. Die tapfere Schwester ist bereits Trägerin des silbernen Verwundetenabzeichens und der Ostmedaille.

Japanische Unterseeboote im Atlantik

Die Fühlung zur gemeinsamen Seekriegführung im gemeinsamen Raum aufgenommen

dnb. Berlin, 25. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt mit:

Im Zuge der gemeinsamen Seekriegführung der Dreierpaktmächte haben japanische Kriegsschiffe mit den im Atlantik operierenden Verbänden der Achsenstreitkräfte Fühlung genommen. Nachdem deutsche Seestreitkräfte bereits seit dem Eintreten Japans in den Krieg mit japanischen Einheiten im Indischen Ozean zusammenarbeiten, ist durch das Erscheinen japanischer U-Boote nun auch erstmalig im Atlantik ein Zusammenwirken auf militärischem Gebiet zustande gekommen. Dieses Ereignis ist in operativer Hinsicht von grundsätzlicher Bedeutung. — Eines der japanischen Unterseeboote ist nach einem deutschen Stützpunkt entsandt worden und inzwischen wieder in sein Operationsgebiet ausgelaufen.

*

Ueber 9000 Kilometer beträgt die Entfernung zwischen Berlin und Tokio in der Luftlinie, und ein Schiff das von japanischen Häfen die Gewässer an der europäischen Atlantikküste erreichen will, muß zuvor drei Ozeane in ihrer ganzen Breite durchqueren. Wenn daher das Oberkommando der Wehrmacht bekanntgibt, daß japanische U-Boote im Atlantik mit den dort operierenden deutschen und italienischen U-Booten Fühlung aufgenommen haben, so zeigt dies nicht nur, welche weltumspannenden Ausmaße dieser Krieg gewonnen hat, sondern die Nachricht läßt vor allem deutlich werden, daß trotz der gewaltigen Entfernungen, die das Machtzentrum Japans von dem der Achsenmächte in Europa trennt, ein sinnvolles Zusammenwirken der Kräfte nach einem gemeinsam durchdachten Kriegsplan möglich ist.

Seit dem Eintritt Japans in den Krieg haben sich die japanischen Operationen im Pazifik und im Indischen Ozean mit dem Kampf der Achsenmächte auf dem Festland, im Atlantik und im Mittelmeer in äußerst wirksamer Weise ergänzt und den gemeinsamen Feind in einen gefährlichen Zweifrontenkrieg verwickelt. Es sei nur an das berühmte Beispiel Singapur—Bengali erinnert. Um Bengali zu gewinnen, hatte Churchill die Verteidigung Singapurs vernachlässigen müssen, am Ende aber war Singapur und Bengali für Britannien verloren. Ebenso hat der Seekrieg im Atlantik und im Pazifik keine unausbleiblichen gegenseitigen Wechselwirkungen, weil er den Gegner zur Zersplitterung und damit zur Schwächung seiner Kraft in beiden Weltkräften zwingt. Diese indirekte Zusammenarbeit der militärischen Führung Japans in getrennten Räumen mit den Achsenmächten wird nunmehr ergänzt durch gemeinschaftliche Operationen im gleichen Raum.

Sowjets sprengen in Stalingrad Häuserblocks

Englisch-amerikanisches Stimmungsbild vom Ringen um die Stadt an der Wolga

osch. Bern, 25. Sept. Zu den Methoden, mit denen das russische Oberkommando die Kämpfe in der zu einer Festung umgewandelten Stadt Stalingrad hinzuhalten sucht, berichtet die britische Exchange-Agentur aus Moskau. Auf Befehl des Oberkommandos Stalingrad sollen jetzt jedes Gebäude und jeder Straßenzug, die keine Aussicht für eine erfolgreiche Verteidigung bieten, rücksichtslos gesprengt werden. In einem Bericht des „Roten Stern" aus Stalingrad heißt es: „Zahlreiche schluchtenartige tiefe Bachläufe führen in Stalingrad in einem rechten Winkel zur Wolga. In diesen Ausböhlungen leben die Einwohner Stalingrads, die nicht an der aktiven Verteidigung teilnehmen können, aber für die Versorgungsdienste der Truppen eingesetzt sind."

Der Sonderberichterstatter des englischen Reuterbüros in Moskau zitiert aus dem sowjetischen Militärblatt: „Der Himmel brennt über den Häuptern und der Boden wankt unter den Füßen. Ueberall liegen die Trümmer zerstörter Panzerwagen und Lastautos. Feuer toben in den Straßen. Die Reste von Schiffen verstopfen den Fluß. Nichts als Ruinen und erstickender Rauch." Die englische Presse aber tröstet ihre Leser über die Aussichtslosigkeit des bolschewistischen Widerstandes an der Wolga mit der stuten Versicherung, daß die Verbündeten alle Anstrengungen machen, um ihre Lieferung für die Sowjetunion zu steigern.

Weltherrschaft gegen Sicherung des Lebensraums

Am Jahrestag des Dreierpaktes - Es gibt nur ein Ziel: den Feind gemeinsam zu schlagen

A. H. Berlin, 25. Sept. Am 27. September jährt sich zum zweiten Male der Tag, an dem mit dem Abschluß des Dreimächtepaktes die größte machtpolitische Konstellation der Weltgeschichte geschaffen wurde, die heute ein entscheidendes Uebergewicht über ihre Feinde erlangt hat.

Selten noch zeigten sich in der Geschichte der Menschheit die Wurzeln, der Sinn, und das Ziel eines großen Krieges so klar, wie bei der gegenwärtigen blutigen Auseinandersetzung zwischen den Völkern des gesamten Planeten. In schulbuchmäßiger Einfachheit liegen die Tatsachen vor uns: auf der einen Seite drei Mächte, von denen jede für sich nach der Weltherrschaft strebt oder — wie England — sie sichern will. Auf der anderen Seite drei Mächte, die dem kategorischen Imperativ des Lebensraumes folgen müssen. Weltherrschaft und Lebensraum schließen sich aber gegenseitig aus; denn Weltherrschaft heißt Knechtung der anderen zu seinem eigenen Vorteil, heißt Unterdrückung der Ansprüche der schwächeren. Der Gegensatz ließe sich durch Vernunft ausgleichen. Es zeigte sich aber, daß alle in diesem Sinne sowohl von Deutschland, wie Italien oder Japan entworfenen Pläne und Vorschläge zu einer friedlichen Lösung am starren Macht- und Vernichtungswillen der Gegner gescheitert sind.

Es erscheint uns heute als die natürlichste Sache der Welt, daß sich jene Mächte zu einem engen Bunde zusammengefunden haben, die Lebensgesetz und Weltanschauung in die gleiche Marschrichtung mit analogen Zielen führten. Daß Japan im ostasiatischen Raum seine Lebenssicherung erzwingt, nachdem man sie ihm verweigerte, ist ebenso gerecht wie natürlich. Daß Italien, noch immer das Stiefkind der europäischen Politik und unter den demokratischen Regimen der Vorkriegszeit der Spielball englischer Interessen, unter dem Faschismus einer gesicherten Mittelmeer-Zukunft engegengehen will, ist geschichtliche Logik. Daß sich schließlich das deutsche Volk nach seiner inneren dynamischen Einigung im Nationalsozialismus von den Fesseln und dem blutraubenden englischen System des „europäischen Gleichgewichtes" befreien muß, das in Versailles seinen größten und letzten Triumph gefeiert hatte, das war der Wille der Nation und des Führers. So selbstverständlich der Bund zwischen Deutschland, Italien und Japan deshalb war, so widerspruchsvoll und schwierig mußte sich die gegnerische Koalition von vornherein gestalten. Die Risse zeigen sich bereits, wenn heute Moskau gegen London, London wieder gegen Washington und beide gegen Moskau rivalisieren.

Mit diesen kurzen Ueberlegungen ist das politische Vorfeld des Dreimächtepaktes geklärt. Er war von vornherein kein Angriffspakt, sondern ein Abkommen zur Sicherung der natürlichen Lebensrechte gegen die Mächte imperialistischer Unterdrückung. Dies wurde auch deutlich vor aller Welt bei seiner Gründung ausgesprochen. Der Imperialismus stand aber den Friedensbestrebungen entgegen. Heute wissen wir, daß sowohl Roosevelt wie Stalin zum Kriege entschlossen und lediglich den Zeitpunkt abwarten wollten, der ihnen für den Kriegseintritt am günstigsten schien. Als sich diese Absicht klar zeigte, wurde aus dem Instrument des Dreierpaktes eine furchtbare militärische Waffe.

Der Geist schärft die Waffen

Von Robert Gläß

Vom 26. bis 28. September finden in Halle die Gaukulturtage 1942 statt, die von der Gauleitung der NSDAP. gemeinsam mit dem Reichspropagandaamt veranstaltet werden.

Die Notwendigkeit kulturellen Geschehens im Kriege! Ein Thema, das nicht erschöpfend behandelt werden kann. In drei Jahren weltgeschichtlichen Ringens hat das deutsche Volk und seine Staatsführung das alte Wort von den Musen, die angeblich während des Waffenlärms zu schweigen haben, zunichte gemacht. Es ist immer wieder erstaunlich, mit welcher ungebrochenen Kraft, ja mit welcher Intensität Kunst und Kultur, Wissenschaft und technisches Können innerhalb des Großdeutschen Reiches nicht nur leben, sondern auch in hoher Blüte stehen. Der Befehl des Führers, daß das kulturelle und künstlerische Leben unseres Volkes auch während des Krieges seinen Gang weiterzugehen habe, war keineswegs ein Anlaß zum Ausweichen in eine Ablenkung der Geister von den Geschehnissen des Tages! Er untermauerte nur das Bewußtsein des Volkes, die Kraft seines Geistes und das alle Grenzen sprengende Können der Künder seines geistigen Willens nicht zu übersehen oder gar beiseitezuschieben.

Wenn auch in diesen Tagen manches begonnene Werk der Architektur, der Dichtung und vielleicht auch der Tonkunst und der Plastik unvollendet bleiben muß, weil sein Meister das Reißbrett, die Feder, den Griffel oder den Meißel mit dem Gewehr vertauscht hat, so heißt diese Unterbrechung nicht gleichzeitig Lahmlegung des kulturellen Geschehens. Die Partei, der Staat und gerade die Wehrmacht selbst lassen es sich angelegen sein, das kulturelle Gut in der Heimat zu pflegen und zu hegen, um dermaleinst nach dem Siege um so leichter dort anknüpfen zu können, wo zu Beginn dieses Krieges abgebrochen werden mußte. Das Erreichte soll aber festgehalten werden, der Hochstand deutschen Geistes soll kenntlich bleiben, die deutsche Kultur soll nicht absinken oder gar auf den Weg des Vergessens geraten. Die Kraft des deutschen Geistes ist zudem so stark und unzerbrechlich, daß eine solche Gefahr auch keineswegs zu befürchten wäre. Jeder einzelne von uns, die wir in der Heimat unseren kriegswichtigen Aufgaben nachgehen, ist sich auch auf diesem geistigen Gebiete der großen Verantwortung unseren Soldaten gegenüber bewußt. Wenn einst die siegreichen Heere heimkehren, wenn die deutschen Männer wieder in ihre Berufe zurückkehren werden, wird das deutsche geistige und kulturelle Gut nicht nur unversehrt, sondern sogar vermehrt in ihre Hände zurückgelegt werden können. Das ist nicht unsere kleinste Pflicht! Gewiß haben wir unsere ganze Arbeitskraft in den Dienst des Krieges zu stellen, gewiß haben wir unsere Pflicht erst einmal im Hinblick auf die Erringung des Endsieges zu erfüllen, aber bei allem sollen und dürfen wir keineswegs vergessen, daß unsere Soldaten nicht zuletzt für die Erhaltung unseres arteigenen Kulturgutes kämpfen, daß sie insbesondere an der Ostfront den siegreichen Wall bilden gegen die alles Geistige verheerenden Massen eines Untermenschentums, das Zerstörung und Vernichtung auf ihr Panier geschrieben hat.

Unser Denken und Arbeiten für den Sieg wird begleitet von einer Fülle von kulturellen und künstlerischen Ereignissen, die nicht am Rande des Weges zum Siege liegenbleiben, sondern die uns auf diesem Wege in den leuchtenden Farben deutschen geistigen Geschehens begleiten. Es ist erstaunlich und doch des deutschen Menschen Natur nur entsprechend, daß inmitten eines Ringens, das weltgeschichtliche Entscheidungen im Gefolge haben wird, und somit alle Kräfte eines ganzen Volkes völlig in Anspruch nimmt, Stunden der Besinnung und der Erbauung abzuwechseln vermögen mit Stunden unbeschwerter, beschwingter Heiterkeit und lautersten Frohsinns.

Wie stark und in sich geschlossen muß ein Volk sein, das mitten im Kriege Kunstausstellungen von wahrhaft europäischem Ausmaß veranstaltet, das in den weihevollen Kulturstätten Bayreuths und Salzburgs Tausende von Soldaten und Arbeitern versammelt, um sie die Segnungen deutscher Musik erleben zu lassen, das in allen Theatern und Lichtspielhäusern des ganzen Reichsgebietes, auf den Bühnen des besetzten Auslandes, in allen Konzertsälen Deutschlands, in zahllosen Tourneen und Gastspielen die Werke deutscher Meister zu Gesicht und Gehör bringt!

Es gibt wohl kein Theater in Deutschland, das einen nicht gefüllten Zuschauerraum aufweisen könnte, keinen Konzertsaal, den nicht allabendlich begeisterungsfrohe Menschen füllen, keine Kunstausstellung, die nicht im Endabschluß voller Stolz von der Vielzahl ihrer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194209 26-13/fragment/page=0001

Besucher und Käufer berichten würde. Was mag die Ursache sein? Es ist jedenfalls nicht der Trieb und die krankhafte Sucht nach Ablenkung, es ist nicht ein Versenkenwollen in ein Vergessen, aus dem es doch nur ein um so schreckhafteres Erwachen geben würde. Ist es nicht vielmehr so, daß alle die Menschen, die nach des Tages schwerer Arbeit die Segungen deutscher Kultur genießen, in ihr und ihren Werken Aufrichtung suchen und finden? Wird nicht der Mensch, der eine Ausstellung von Bildern besucht, in ihr die Kraft der deutschen Landschaft, die Schönheit und Stärke des deutschen Menschen, die ewige Jugend seines eigenen Volkes spüren und zutiefst erleben? Wird nicht der, der offenen Herzens seinen Beethoven, seinen Mozart, Weber oder Bruckner hört, aus den Klängen dieser Meister die Unsterblichkeit seines Deutschtums empfinden? Kann denn derjenige, der auf der Bühne ein gewaltiges Drama unserer Klassik erlebt, oder aus den Worten eines um Bestand ringenden jungen Dramatikers das ewige Suchen nach Gültigkeit im deutschen Sinne verspürt, etwas anderes fühlen als die unbändige Schaffenslust und -kraft unseres Volkes?

Ist so nicht die Erkenntnis klar und eindeutig aufgezeigt, daß die Kunst im Kriege nicht nur Duldung, sondern kraftvolle Förderung finden muß? Was wäre denn unser Leben ohne die glühenden Worte unserer jungen Dichter, die mit heißem Herzen in die Schlacht zogen und aus dem Erlebnis des Kampfes Anregung und Kraft schöpften für ihr Werk, was wäre die Kunstausstellung in München ohne die Bildwerke, die das Kampferlebnis unmittelbar und eindrucksvoll zu schildern imstande sind, und was wäre unsere Tonkunst ohne die ringenden jungen Menschen, die aus der Kraft unserer Zeit ihre neue Bahn zu suchen bestrebt sind!

Kunst und Kultur unserer Tage sind ohne das Erlebnis unserer Zeit undenkbar. Die historische Größe des augenblicklichen Geschehens findet — wie könnte es auch anders sein — naturnotwendigen Widerhall in den Werken, die unsere Zeit und vielleicht auch nur sie hervorzubringen imstande ist. So werten wir das künstlerische und kulturelle, wissenschaftliche und geistige Geschehen unserer Zeit nach diesen Gesichtspunkten. Das Erfreuliche ist dabei, daß die Maßstäbe, die wir anlegen können, sich nicht von denen unterscheiden, die wir immer anzulegen gewohnt waren.

Auf der einen Seite Blöte; auf der anderen Verfall! Ganz abgesehen von der kulturellen Niveaulosigkeit unseres östlichen Feindes hat auch der geistige Stand der englisch sprechenden Völker während des Krieges nicht derselbe bleiben können. Er sank herab. Kultur und Kunst wurden zu Dienstboten einer Massen-Vergnügungsindustrie, die in der Verunglimpfung des Gegners ihr „ideelles" Ziel sieht, der geistige Gehalt schwand dahin, und wenn ab und zu eine verantwortliche Stelle den Mut aufbringt, statistische Ergebnisse zu veröffentlichen, so zeigt sich immer mehr ein Tiefstand, der keinesfalls ohne Folgen für den Ausgang des Krieges bleiben kann. Denn es ist nicht allein der gesunde Körper, der die Oberhand behält. Ein gesunder Geist und ein kraftvoller Sinn müssen ihn beseelen und begeistern. Und wer hätte der Mittel zur Begeisterung, die die Waffen schärfen und ihre Träger erstarken lassen, mehr denn das deutsche Volk!

Wenn sich heute ernstgestimmte Menschen treffen, um in der Gemeinschaft des Kunsterlebnisses die Regungen der deutschen Seele in Bild, Wort und Ton zu genießen und empfänglich in sich aufzunehmen, so geschieht das unter dem Blickpunkt des totalen Krieges, der nicht zuletzt geführt wird für die Wahrung, Erhaltung und Förderung allen geistigen Erlebens in unserem Volke. Der Untergrund ist der Ernst des politischen und militärischen Geschehens, der Sinn ist die Wahrung des kostbarsten Gutes, das wir besitzen: unsere deutsche Kultur und damit unsere deutsche Art!

Schwache USA-Antwort auf Moskaus Drohung

Sowjethilfe auf nächstes Jahr vertagt - Willkie wurde im Kreml weich gemacht

O.St. Stockholm, 25. Sept. Nach den letzten Berichten aus Moskau kann niemand mehr daran zweifeln, was man in der Sowjetunion von den westlichen Alliierten und ihren Hilfsversprechen denkt. Unterstützt sind die schärfsten Antworten, die man teils in London, teils in Washington zu erteilen versucht. So haben zahlreiche führende Persönlichkeiten des USA-Kongresses der Sowjet-Armee Ermutigungs-Telegramme gesandt, in denen aufgefordert wird, bis zur „endgültigen Niederlage Deutschlands weiterzukämpfen". Dafür wird den Sowjets versichert, daß ihre Opfer nicht vergeblich seien. Der Vorsitzende des USA-Senats versucht, die Sowjettruppen zu schmeicheln, sie würden, so erklärt er in seiner Botschaft, den Geist verkörpern, der überall in den Ländern der Alliierten lebendig sei.

In offiziellen Kreisen Washingtons ist man „höchst unglücklich", daß dem Sowjetvolke gestattet wird, zu glauben, daß die Vereinigten Staaten und Großbritannien absichtlich ihr Versprechen nicht eingelöst haben, eine zweite Front zu errichten. Selbstverständlich hat die Sowjetunion — so erklärt man weiter — ein Recht, eine zweite Front zu fordern. Aber man betont doch, daß die Sowjetregierung dem eigenen Volke zumindest den nordamerikanischen und britischen Standpunkt klarmachen sollte.

In Moskau erklärte Willkie, er werde nach Washington zurückkehren und dort schildern, wie die Sowjetunion zunehmend enttäuscht sei und unzufrieden, weil die Hoffnung auf eine zweite Front sich immer wieder als trügerisch erweise. In der allgemein kühlen, ja frostigen Behandlung der Bundesgenossen in der Sowjetunion, ist auch für Willkie keine Ausnahme gemacht worden, man ließ ihn acht Tage im Vorzimmer Stalins warten und deutlich die „Wertschätzung", deren sich sein Herr im Kreml erfreut, spüren.

Die Meinungsverschiedenheiten zwischen Moskau einerseits, dem Kreml und Washington andererseits gehen im Grunde genommen nur um die Frage des Risikos. Die Briten machen geltend, daß es Verluste von mindestens einer halben Million Mann bedeuten würde, eine größere Front jenseits des Kanals zu errichten. Wenn aber der Versuch mißglückt, würde Großbritannien ohne ein ausgebildetes Heer für die eigene Verteidigung dastehen. In England vertrete man daher immer noch den Standpunkt, daß die Sowjets sich bis zum nächsten Jahre gedulden müssen, wo dann die Alliierten besser vorbereitet sein würden, vor allem, wenn genügend nordamerikanische Truppen in England eingetroffen sind, um die militärischen Lasten „besser zu verteilen".

Uebersetzversuch über den Don abgeschlagen

Raumgewinn gegen hartnäckig verteidigte Stellungen im Kaukasus-Gebiet

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 25. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasusgebiet gewannen deutsche und verbündete Truppen im Angriff gegen hartnäckig verteidigte Stellungen weiter Raum und wiesen mehrere Gegenangriffe ab. Bei der Besäuberung von Schiffswrackteilen vor der Kaukasusküste wurden zwei Frachtschiffe durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Im Stadtgebiet von Stalingrad nahmen die Angriffstruppen in zähem Häuserkampf weitere befestigte Stützpunkte. Entlastungsangriffe gegen die nördliche Abriegelungsfront wurden in harten Kämpfen abgewehrt und dabei 36 Panzer abgeschossen. Flugplätze ostwärts Stalingrad wurden bei Tag und Nacht bombardiert. Nächtliche Bombenangriffe setzten abermals Oelbehälter bei Saratow in Brand. Im Mündungsgebiet der Wolga und ostwärts des Stromes wurden zwei Tanker versenkt, zwei Lastkähne beschädigt und ein Munitionszug zur Explosion gebracht.

An der Don-Front schlugen italienische Truppen einen Uebersetzungsversuch der Bolschewisten über den Fluß ab. Bei Woronesch wiederholte der Feind seine vergeblichen Angriffe.

Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt wurden die eigenen Angriffsunternehmungen fortgesetzt. Feindliche Gegenangriffe und örtliche Angriffe der Sowjets südostwärts des Ilmensees brachen im Abwehrfeuer zusammen.

Im östlichen Mittelmeer versenkte ein deutsches Unterseeboot einen Transportsegler.

Britische Bomber führten in der vergangenen Nacht Störflüge über der Ost- und Nordsee durch. Nachtjäger schossen ein Flugzeug, Marineflak und Vorpostenboote fünf britische Flugzeuge ab.

Nach wirksamen Tiefangriffen leichter deutscher Kampfflugzeuge bei Tage gegen militärische Ziele an der englischen Südküste wurde in der vergangenen Nacht ein Verkehrsknotenpunkt im Südwesten der Insel mit Bomben belegt.

Bei der erfolgreichen Abwehr starker feindlicher Entlastungsangriffe im Raum von Stalingrad zeichnete sich die brandenburgische 76. Infanteriedivision besonders aus.

U-Boote operieren vor Gibraltar

rd. Madrid, 25. Sept. In Gibraltar herrschte am Donnerstag Alarmstimmung, die man auf die Anwesenheit von fremden U-Booten in der Meerenge zurückführt. Im Hafen wurde das Warnsignal für U-Boot-Gefahr gehißt.

Japans Schiffsbauprogramm erweitert

Abs. Tokio, 25. Sept. Japans Marineminister Schimada und Verkehrsminister Teresima hielten in einer Kabinettssitzung eingehend Vortrag über das Handelsschiffbauprogramm. Wie „Afahi" hierzu mitteilt, hat es sich als notwendig herausgestellt, das Bauprogramm noch weiter zu beschleunigen und zu erweitern. Die Regierung hat zu diesem Zwecke verschiedene praktische Maßnahmen eingeleitet.

Grenze Brasilien-Uruguay gesperrt

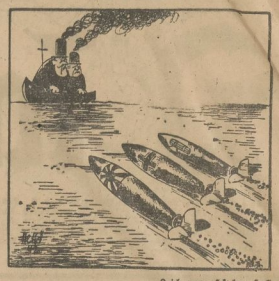
In. Buenos Aires, 25. Sept. Zur Verhinderung von Grenzüberschreitungen wurde die 773 Kilometer lange Grenze zwischen Brasilien und Uruguay gesperrt. Künftig wird der Verkehr zwischen den beiden Ländern sich nur an fünf Uebergangsstellen abwickeln können. Zur Ueberwachung der Grenze werden besondere Polizei-, Militär- und Luftwaffenformationen eingesetzt werden.

Italienische Flugzeuge über Gibraltar

dnb. Rom, 25. Sept. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Aegypten Artilleriefeuer und Aufklärungstätigkeit der Luftwaffe. In der vergangenen Nacht griffen unsere Fernkampfflugzeuge Gibraltar an. In dem Zielgebiet entstanden Brände. Alle Flugzeuge sind an ihren Stützpunkt zurückgekehrt.

Im Atlantik



Zeichnung: Höfer, Halle

Drei Torpedos und ein Ziel.

Um ein Drittel höher als im Vorjahr

dnb. Berlin, 25. Sept. Der erste Opfersonntag des Kriegswinterhilfswerks 1942/43 hat wieder ein hervorragendes Ergebnis gebracht. Gespendet wurden am 6. September 1942 39 714 967,39 RM. Der erste Opfersonntag des Vorjahrs am 14. September 1941 hatte 29 701 558,63 RM. erbracht. Das Ergebnis dieses Jahres liegt mithin um 10 013 408,96 RM. oder um 33,71 v. H. höher.

Auch die Protektoratsregierung wandte sich zu Beginn des Kriegshilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz mit einem Aufruf an die Angehörigen des Protektorats, sich auch zu ihrem Teil durch freiwillige Spenden an dieser Sammlung zu beteiligen. Das nunmehr vorliegende Jahresergebnis beträgt, auf Reichsmark umgerechnet, 10 034 908,29. Die vorjährige gleiche Sammlung hatte ein Ergebnis von 5 058 253,87 RM.

Politische Rundschau

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Liesendahl, Staffelkapitän in einem Jagdkampfgeschwader, Hauptmann Liesendahl ist bei einem Angriff auf einen britischen Schiffsverband gefallen.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Paul Scheuerpflug, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Oberleutnant Tonne, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, Oberleutnant Gerhard Michalski, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, Oberleutnant d. R. Günther Hilt, Kompanieführer in einem Jäger-Regiment, Wachtmeister Hugo Primosie, Zugführer in einer Sturmgeschütz-Abteilung, Feldwebel Otto Hentschel, Zugführer in einem Infanterie-Regiment.

Generalfeldmarschall Keitel hat anläßlich seines 60. Geburtstages zahlreiche Glückwünsche erhalten. Er bittet alle, die seiner gedacht haben, auf diesem Wege seinen herzlichsten Dank entgegenzunehmen.

Der ungarische Honvedminister Generaloberst Karl Bartha ist auf eigenen Wunsch von seinem Posten zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger wurde Generaloberst d. R. Wilhelm Nagy ernannt.

Staatsführer Marschall Antonescu empfing am Freitag den zur Zeit zu einem Besuch des rumänischen Arbeitsdienstes in Rumänien weilenden Reichsarbeitsführer Hierl.

Der bisherige rumänische Finanzminister General Stänescu legte sein Amt nieder. An seiner Stelle wurde das Vorstandsmitglied der rumänischen Nationalbank, Alexandru Neagu, zum Finanzminister ernannt. Der bisherige Unterstaatssekretär des Landwirtschaftsministeriums, Aurelian Pana, wurde zum Minister für die Landwirtschaft ernannt.

Gauverlagsleiter: Burkhard Vincentz — Hauptschriftleiter: Dr. Karl-Friedrich Lauer — Druck und Verlag: Mitteldeutscher National Verlag GmbH — Preisliste 24

Das Traumschiff

Novelle von Walter Vollmer

5. Fortsetzung

„Mag sein, Heinrich! — Komm, der Wagen wartet!"

Der Briketttwaggon hatte den Kohlenmeister und Heinrich schon bald zum Schwitzen gebracht. Der Waggon mußte eilig zurück, Laderaum war teuer. Wiederholt hatten sie auch ein schlechtes Gewissen wegen der Kirmes, obwohl sie zwei alte Haudegen des Lebens waren und mehr als eine Narbe auf ihrer Seele hingenommen hatten, immerhin: Sie arbeiteten mit großer Fähigkeit und sahen aus wie zwei Teufel, so schwarz waren sie vom Kohlenwind eingefegt worden.

Lina stand in der kleinen Bude an der Verladerampe vor dem wackeligen Pult und schrieb eine Bestellung für Hausbrandkohlen aus.

„Jawohl, Frau Ramsloh", rief sie, „die Kohlen kommen!", und Frau Ramsloh, Inspektorswitwe, zog ihr Umschlagtuch fester um die Schultern, nickte und trippelte davon. Sie fror.

Lina verspürte keine Kälte. Sie trällerte vor sich hin und schlug mit dem Bleistift den Takt an das nie benutzte Tintenfaß. Nachdem sie eine Weile so gedankenverloren vor sich hingesungen und dem Ladegeräusch vom Waggon her zugehört hatte, sprang sie schnell auf und zündete Feuer in dem kleinen, runden Kanonenofen an, der in einer Ecke der Bude stand. Eher frieren der Vater und Heinrich wie die Raben, als daß sie es selber einmal getan hätten. Und kam es einmal vor, daß sie einen ganzen Tag über fort war, so frieren sie eben auch den ganzen Tag über. Sonderbare Käuze waren sie nun einmal. Sie hielten Ofenanzünden für Frauenarbeit und ihrer unwürdig.

Wenn der Vater sich nur nicht erkältet bei dem Winde! dachte sie, den Fußboden fegend. Er quält sich immer so. Mit seiner Gelenkheit steht es überhaupt schon seit langem nicht mehr gut, nur, daß er es nicht sagt, als ob ich es nicht wissen dürfte. Und Heinrich ist in so etwas dumm wie alle Männer. Er sagt ihm nichts davon.

Dann seufzte sie, aber es war kein richtiges Seufzen, mehr ein spaßiges Vorsichhinsummen, das sich leicht in Lachen hätte übergehen können. Denn langweilig war es hier schon bei aller Arbeit, die zu tun war, langweilig schon, nur, daß dieses Gefühl nicht von der weit im Vorfeld liegenden Kohlenwage, nicht vom Alleinsein mit zwei alten Männern oder dem Einerlei der Gleise des weiten Rangierfeldes und des trägen Kanals, sondern aus ihr selber kam. Aus ihrer Jugend, die auf etwas wartete langweilig wartete, und nicht wußte, worauf.

Schritte gingen auf den Blechplatten hinter der Bude. Die Tür hatte offengestanden. Das frühe Sonnenlicht war allmählich stärker hereingeflutet, nun wurde es plötzlich verdunkelt. Es umrandete funkelnd die Umrisse eines Mannes, der in der Tür stand und lachte.

„Ich habe schon gesehen, daß die Deinen drüben am Waggon sind. Ich kam zufällig hier vorüber. Wißt doch einmal schauen, ob das Schifferkind schon aufgestanden ist, habe ich mir gesagt."

Lina erschrak. Die Kohlenschippe zitterte in ihrer Hand. Sie rührte sich nicht, so überrascht war sie.

„Was machst du für ängstliche Augen? Bin ich ein Räuber, daß du mich so anguckst?"

„Der Personenzähler —" flüsterte sie.

„Gewiß! Falsch ein Kind wie dich läßt er nicht aller Tage. Ich wollte nur eben einen guten Morgen wünschen."

Sie legte die Schippe langsam in den Kasten zurück. Hängte den Besen an einen Nagel in der Bretterwand und ließ den Blick nicht von dem jungen Mann, der immer noch lichtumflutet wartend an der Tür stand.

„Willst du mir nicht die Hand geben, Lina?"

Stumm, fast widerwillig, reichte sie ihm die Fingerspitzen. So scheu, daß es ihm nicht gelang, sie festzuhalten. Er lachte belustigt.

„Das ist aber ein Empfang!" hörte sie ihn sagen. Es sollte vorwurfsvoll klingen, aber der Ton geriet ihm nicht.

„Wenn die Männer Sie hier sähen! Gehen Sie doch —!"

„Wie? Was sehen die Männer nicht gern? Sehen sie Kundschaft nicht gern? Ich will Kohlen bestellen, ist es nicht erlaubt?"

Er war in die Bude getreten. Jetzt konnte sie ihn genauer betrachten. Er sah freundlicher, vertrauenerweckender aus als vorgestern am Abend in der Küche. Sein männlich-kühnes Gesicht war frisch vom Morgenwind, seine Augen blitzten.

„So!" sagte sie. „Das ist dann etwas anderes."

Damit schlug sie das Hauptbuch auf und spitzte den Mund, um den Bleistift anzufeuchten, der dann geflügelter auf dem glatten Papier schrieb.

„Was soll ich aufschreiben?"

„Daß du von nun ab immer fröhlich sein willst!"

„Was?"

„Und den Personenzähler von Herzen gern hast!"

„Das ist aber einfach, nicht wahr!"

„Und dich noch wehrst, aber so hilflos wie ein Kind!"

„Nun hört mir aber das Geschwätz auf, Sie! Ich bin immer fröhlich, nur, wenn Sie da sind, bin ich es nicht mehr."

„Weil du immer an mich gedacht hast, Lina! Liebesgedanken machen das Herz schwer, ich weiß es. Trotzdem sind sie schön, sie —"

„Wären Sie doch nicht gekommen!"

Er trat näher an sie heran. Ganz dicht stand er vor ihr. Mit dem Finger hob er ihr Gesicht, ganz leicht, nur ein wenig am Kinn.

„Nicht bange sein, Lina! Vor mir doch nicht, ich bin gut zu dir. Spürst du das nicht?"

„Ein dummes Geschwätz! Ein — Daherreden — so etwas! Ich will es nicht haben — nein, ich will es nicht!"

Sie schob ihn zurück, aber er umschloß ihr Handgelenk, er lächelte nur.

„Ich weiß Bescheid", sagte er. „Das spürt unsereiner doch."

„Wer — wer sind Sie eigentlich?"

„Michel heiße ich. Sicher kein großartiger Name. Michel Krämer, der Personenzähler."

Sie sah ihn voll an. Groß und kühn stand er vor ihr. Die Arme hatte er jetzt in die Seiten gestemmt, er sah nicht übel aus mit seinen Locken, die unter der schiefsitzenden violetten Samtkappe hervorquollen.

Das Poltern vom Briketttwaggon drang herüber. Heinrichs Stimme rief etwas ein Waggendecke klappte weit draußen. Im Kanonenofen knisterte das Feuer.

„Das ist mir alles wie ein Traum. Ich bin nicht schuld daran, ich habe keinen Menschen gerufen."

„Doch! Mich hast du gerufen."

Sie wollte ihn nicht verstehen, denn sie lachte plötzlich.

„Michel! Daß einer so heißt, habe ich noch nie gehört."

„Tut es dir leid daß ich so heiße?"

„Ich heiße so auch nur Lina. Ich hätte mich schon auf einen anderen Namen getauft, wäre es nach meinem Willen gegangen."

„Lina und Michel —" sagte er leise. „Ach, es ist ja ganz gleichgültig, so etwas, nicht wahr?"

Er sah sie prüfend, bittend an. Sein Blick verwirrte sie, er nahm ihr alle Kraft. Sie wurde unsicher, so fühlte sie sich ihm ausgeliefert. Aber sie konnte es ihm nicht sagen.

Fortsetzung folgt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194209 26-13/fragment/page=0002

Die Sonde

26. September

Erfüllte Lesewünsche

Jetzt kommen langsam die Tage, an denen man nicht mehr das Badebündel nimmt oder den Liegestuhl auf den Balkon herausschiebt. Das Zimmer wird wieder entdeckt und im grünen Lichtkreis der Lampe vom Schreibtisch hält man Umschau im Bücherschrank, dessen Bände in letzter Zeit nur noch selten für einen neuen zusammengerückt werden mußten. So greift man unwillkürlich zu diesem und jenem Band, der zwar längst gelesen, aber dessen flüchtige Bekanntschaft ein beschauliches Lesen vertiefen soll, ohne dabei allein von der Spannung vorangetrieben zu werden, so daß man für sich manche kleine Kostbarkeit, eine besonders schöne Wendung oder ein treffendes Bild aus der lebendigen Vielfalt unserer Sprache entdecken kann. Eine solche Nachlese sammelt viel Schönes am Rande und schafft eigentlich erst das persönliche Verhältnis zu den stillen und geduldigen Gesellschaftern aus dem Bücherschrank.

Obwohl das Wiederlesen der eigenen Bücher die Lücken nicht empfinden zu lassen braucht, die gegenwärtig unerfüllte Bücherwünsche auftun, sieht man sich doch gern nach Wegen um, hier eine längst erhoffte Fortsetzung, ein fehlendes Fachbuch, dort eine Neuerscheinung oder etwas, was bisher außerhalb des Interessenkreises lag, zu lesen. Und da erinnert man sich der Bibliotheken, die nicht wie der Buchhändler jetzt Absagen geben müssen. So kommt es, daß Leihbüchereien, Universitäts-, Volks- oder Stadtbibliotheken zu ihren Stammbesuchern neue Gesichter an den Lesetischen und neue Namen in den Karteien haben. Der Krieg hat hier ein Vorurteil von den „umständlichen" Bibliotheksvorschriften beiseitegeräumt und den Bücherfreunden die großen Lesesäle geöffnet, vor deren ehrfurchtheischenden Portalen man sonst lieber draußen stehen blieb aus Scheu vor der Stille in den Gängen, dem strengen Auge des Betreßten an den Aufsichtstischen und vor den dickleibigen Katalogen, denen man sich hilflos ausgeliefert fühlte. Schnell läßt sich diese „Bibliotheksfurcht" abstreifen und dann ist man König in einem Reich, das keinen Wunsch unerfüllt läßt, Obwohl die meisten großen Bibliotheken Präsenzbüchereien sind, sieht man neben ihren häufigsten Benutzern, den Studenten und denen, die aus Berufsgründen viel mit Büchern arbeiten müssen, viele an den Lesetischen in die Welt ihres Buches vertieft, die nur ihre freien Stunden zum Lesen zur Verfügung haben.

Die Erholung beim Lesen wird für die meisten nicht etwa „kriegsbedingt" bleiben, weil andere Zerstreuungs- und Unterhaltungsmöglichkeiten jetzt nicht da sind. Wie sooft wird auch hier ein äußerer Anlaß, eben die beschränkte Auswahl in den Buchhandlungen, zur Entdeckung von Einrichtungen den Anstoß geben, an denen man sonst aus irgendwelchen uneingestandenen Gründen vorüberging. Vor allem wird das alle Interessengebiete umfassende reiche Auswahlverzeichnis der Büchereien einen großen Anreiz haben. Und findet sich tatsächlich einmal ein Lesewunsch, der an Ort und Stelle nicht zu erfüllen ist, so leiht die Deutsche Bücherei in Leipzig den Band aus, falls er auch durch Ringtausch in anderen Bibliotheken nicht greifbar ist. Denn dort wird alles deutschsprachige Schrifttum des In- und Auslandes, das seit 1913 erschien, gesammelt und in Katalogen und den verschiedensten Verzeichnissen vermerkt. Die bibliographische Auskunftstelle der Deutschen Bücherei beantwortet jährlich mehrere tausend Bücheranfragen aus der ganzen Welt. Gerade in diesen Tagen wird man in dem großen Haus der Bücher, der nationalen Zentralbibliothek in Leipzig, an die Wochen vor 26 Jahren zurückdenken, als man, auch mitten im Kriege, in das neuerbaute Haus der „Deutschen Bücherei" einzog, die vor nun dreißig Jahren vom Börsenverein der deutschen Buchhändler, der Sächsischen Regierung und der Stadt Leipzig gegründet wurde.

d—r.

Kriegswichtige WHW-Abzeichen

Ueber dem Schlüsselhaken, neben dem Garderobenhalter, manchmal sogar über dem Schreibtisch zwischen Ahnenbildern findet man es: ein mit Samt bezogenes Brettchen, das eine merkwürdige Sammlung trägt. Schmetterlinge aus buntem Porzellan heben sich am kräftigsten vom dunklen Grund. Mohn- und Kornblumen leuchten daneben, die ihren natürlichen Vorbildern in Farbe und Form recht nahe kommen, und Heilkräuter in artiger Ausfertigung aus gewachstem Papier. Dazwischen fliegen, rollen und schwimmen Bomber, Panzer und U-Boote im Liliputformat, germanische Schwerter und Streitäxte blitzen neben Bernsteinbröckchen. Farbig bemalte Holzfiguren, Zwerge, Mondreiter, Märchen- und Sagengestalten, Trachtenpuppen schweben und purzeln über Burgen und Türmen aus Glas und Bakelit. Es wird uns verziehen werden, wenn wir nicht alle die bunten und phantasievollen, lustigen und symbolhaften Embleme aufzählen, die nun schon Jahr um Jahr getreulich helfen, die WHW.-Büchsen zu füllen. Die Besitzer solcher Kollektionen mögen sich mit einem Blick auf das besagte Aufsteckbrettchen davon überzeugen, daß die Gesellschaft mittlerweile zu zahlreich geworden ist, um mit Namen und Rang hier vollständig aufgeführt zu werden.

Nicht überall fristen die WHW.-Abzeichen das behütete Dasein einer stillen Sammler-Liebhaberei. Wo Kinder sind, wandern sie bald in die Spielecke, deren derberen Anforderungen ihr zierlicher Bau weniger gewachsen ist. In Splittern landen sie irgendwo auf dem Kehricht. Sie haben gedient.

Und das ist ihr Schicksal: ein wenig Spielzeug zu sein auch für die Großen. Ein Rest bewahrter Kindlichkeit, Neugier und — bei den Bauwerken oder Stadtwappen spielt dies Motiv mit — ein heimatliches Verbundensein führen die Hand beim Griff in den Pappkasten, in dem die bunten Dinger, anfänglich nach Serien geordnet, bald aber in wirren, wie oft durchwühlten Haufen dargeboten werden. Da mag nun einer kommen und sagen: Schön, solch Spielzeug mag in Friedenszeiten herumgereicht werden wie mancher freundlich überflüssige Krimskrams, Im Krieg aber gehört aller Rohstoff in die Munitionsfabriken, jede freie Hand an die Herstellung der Waffen. Diesen Besorgten mag versichert sein, daß der Staat auch noch so kleine Mengen von Glas, Holz und Metall nicht nutzlos verschleudern läßt: die WHW.-Abzeichen sind Abfall der großen Produktion. Wenn sie — von Heimarbeiterinnen, für die im fabrikmäßigen Kriegseinsatz kein Platz wäre — dennoch mit Geduld und Liebe geleimt, gelackt und gegossen werden, so geschieht dies im Auftrag einer sozusagen psychologischen Strategie: unseren Spieltrieb umzusetzen in Spendefreude. So dienen die bunten Winzigkeiten auf einem Umweg letzten Endes auch dem großen ernsten Ziel.

H. R.

Die Kaiserin von Floreana

Erinnerung an die Galapagos-Tragödie - Eine Frau tyrannisiert die Südsee-Insel

Von Erich Winter

Nach längerer erregter Debatte billigte das Parlament in Ecuador ein Abkommen mit den Vereinigten Staaten über die Einräumung von Stützpunkten auf den Galapagos-Inseln.

Schwarz und narbig, wie die pergamentenen Gesichter alter Indios, stellen sie aus dem flockigen Gischt der Brandung, verloren über die kobaltene Bläue des Stillen Ozeans gestreut, Schutthaufen einer Weltkatastrophe, sechzig oder mehr kraterdurchlöcherte, die schwelende Rauchspirale noch tätiger Vulkane tragende Inseln — — die Galapagos: Die „verzauberten Inseln".

Alle paar Jahre kommt der Regierungsvertreter aus Guayaquil mit dem Motorboot und ein paar berüchtigen Soldaten herüber. Irgend etwas stimmt dann nicht auf Albemarle oder Chatam, irgendwo ist auf den 7648 Quadratkilometer ein Revolver losgegangen, irgend jemand hat ein Loch in der Stirn, das nicht dorthin gehört. Damals war es Arends, den sie mit dem Motorsegler „San Cristobal" ins Hospital von Guayaquil schafften, 1000 Kilometer über den rollenden und stampfenden Ozean. Neun Millimeter Blei saßen ihm neben der Herzschlagader. Die Aerzte gaben ihm noch eine Zigarettenlänge Zeit. Aber er kam durch.

Die Kugel stammte aus dem Colt der „Kaiserin von Floreana". Floreana ist eine der Galapagos-Inseln, dürr und kakteenüberwuchert, wie alle anderen, und die „Kaiserin" — — das war die österreichische Baronin de Wagner-Bousquet, eine blonde Teufelin, exzentrische Frau eines französischen Fliegers, unter deren Ondulation nach vielen Apéritifs die kühne Idee reifte, mitten auf den vom Aequator halbierten Galapagos ein Luxushotel zu errichten mit Drehtüren und goldbetressten Niggern, Arizona-Bar und Dancing-Room. Für Rationalisationsmüde Millionäre übrigens.

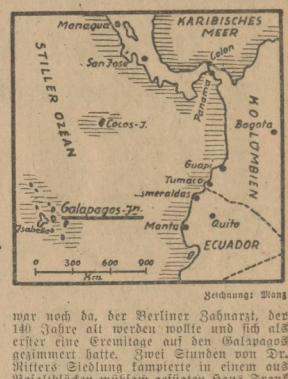
Es wurde eine Wellblechbaracke daraus, eine armselige, flickige Hütte, in der die Eidechsen nach den Moskitos schnappten. Aber ein Bett stand darin, ein pompöses baldachinüberspanntes Empirebett. Darauf ruhte die „Kaiserin", wenn sie nicht gerade den Colt auf irgendwas richtete; von dort schrie sie ihre unflätigen, hysterischen Befehle im tiefsten Negligé selbstverständlich, Lendenschurz — —

Und die drei zu ihren Füßen kauernden zerlumpten, bärtigen Abenteurer, die ihrem Plan in irgendeiner Bar auf dem Montparnasse zugeprostet hatten, mußten springen, arme Teufel, Minister, Nachtwächter, Liebhaber, alles in einem Atem. Sie wurden rot wie eine Kerbelatte vor Eifersucht, sie warfen sich mit Basaltblöcken oder rangen an den Rändern der Krater, und die Baronin lachte dazu, schrill — —

Einer davon war Arends, ein großer, robuster Däne. Er hatte das diabolische Teufelchen zuerst satt und war wohl so unvorsichtig, der „Kaiserin von Floreana" vom Kurswechsel seiner Gefühle unverblümt Mitteilung zu machen. Ihm warf eine Kugel aufs Spitalbett. „Jagdunfall" schrieb der Regierungsvertreter damals in sein Notizbuch.

Ein anderer war Lorenz, ein versonnener, schmalbrüstiger Dresdner, der von der kräftigenden Sonne auf Floreana Heilung für seine defekte Lunge erhoffte. Er flehte und weinte, als der Regierungsfutter fortrauschte. Er lief ein paar Schritte ins Meer und bat, ihn statt Philippson mit nach Guayaquil zu nehmen, aber die Baronin kniff die schillernden Augen böse zusammen. Philippson war der einzige Augenzeuge des — Jagdunfalls. Er war ihr sklavisch ergeben, ein Dackel, den man pfiff — — Der Terror der schießwütigen Baronin schlug den hüftelnden Lorenz in grausamer Kasteiung, das Heimweh nach den grünen Wäldern Deutschlands zernagte ihn vollends, und auf der Flucht nach Chatam, der gut fünfzig Seemeilen entfernten Hauptinsel, ereilte ihn dann sein Schicksal: ein paar zerkratzte Kakteen zwischen den Lippen, einen geleerten Wasserkanister neben sich, das windschiefe Segelboot auf den Strand gezogen, ein Notsignal am Mast — — so fand man ihn verdurstet auf den Klippen von Marchena, ihn und einen zweiten, von dem man nicht wußte, war es der Norweger Nugerud oder Frank Wittmer.

Das Hotel am Aequator war nicht das einzige Gebäude auf Floreana. Dr. Ritter



Zeichnung: Mang

war noch da, der Berliner Zahnarzt, der 140 Jahre alt werden wollte und sich als erster eine Eremitage auf den Galapagos gezimmert hatte. Zwei Stunden von Dr. Ritters Siedlung kampierte in einem aus Basaltblöcken mühsam gefügten Haus Frank Wittmer, ein still lächelnder, zufrieden am Pfeifenrohr nippender Kölner, den nicht resignierende Weltflucht über die Meere getrieben hatte, sondern der Wunsch, auf Floreana zu siedeln.

Ein grüner Garten mit Obst und Gemüsen sproß vor seinem Felsenhaus, die rauchende Büchse sorgte für Frischfleisch, ein Baby jauchzte auf den Armen seiner Frau — es bestand eigentlich kein Grund zu der Annahme, daß einer der verdursteten Männer, die der Fischdampfer „Santa Amaro" am Strand von Marchena fand, Frank Wittmer aus Köln sei, denn die despotische „Kaiserin" behandelte er mit gehörigem Abstand, wie auch Dr Ritter der bis zur Hysterie und zum Sadismus verschrobenen Baronin recht kühl den Rücken und manchmal das Schießeisen zeigte.

Das Dunkel über die Tragödie auf den Galapagos hat sich nie aufgehellt Die Baronin de Wagner-Bousquet floh mit Philippson und blieb verschollen, Matrosen wollten die Leiche einer schönen, möven-umflatterten Frau auf irgendeinem Atoll gesehen haben — — es blieb alles Seemannsgarn, bunte Stories, zwischen dem 80. und 100. Längengrad erzählt, abends, wenn die prunkende Pracht der tropischen Sterne durch die Rauchfahne der einsam ziehenden Steamer schimmerte.

Carl Friedrich von Siemens

Durch ein bedauerliches Versehen wurde in unserem gestrigen „Kopf zur Zeit" Carl Friedrich von Siemens als noch lebend dargestellt. Der Leiter der deutschen Elektrotechnik verstarb aber bereits am 10. Juli 1941.

Die Liebe zur Heimat in der bildenden Kunst

Ein erster Rundgang durch die Gauausstellung 1942 im Moritzburg-Museum in Halle

Im Rahmen der Gaukulturtage 1942 in Halle wird am heutigen Sonnabendvormittag im Moritzburg-Museum eine Gauausstellung der bildenden Künste eröffnet.

Bei der Betrachtung der Gauausstellung der bildenden Künste wird man von dem Standpunkt ausgehen müssen, daß einmal die Schau inmitten des Krieges veranstaltet wird, und daß zum anderen den bildenden Künstlern des Gaues nach längerer Pause wieder Gelegenheit gegeben wurde, die breitere Oeffentlichkeit mit ihrem Schaffen bekannt und vertraut zu machen. Man geht wohl auch nicht fehl in der Annahme, daß die Jury der Schau diese Gesichtspunkte zur Grundlage ihrer Wertung machte und dem Besucher somit gewissermaßen einen Querschnitt durch das gesamte Kulturschaffen unserer Heimat geben wollte. Daß sich schon rein äußerlich zwei große Gruppen scharf voneinander trennen, liegt in der Zeit begründet: die bildenden Künstler, die in der Heimat schufen, offenbaren sich anders als die Männer, die an den Fronten dieses Krieges hier und da zum Zeichenstift greifen konnten, um ein besonders eindrucksvolles Erlebnis festzuhalten. So soll auch unsere Betrachtung zweigeteilt werden, um zunächst der größeren Zahl der heimischen und heimatlichen Motive Raum zu geben.

Der Führer hat einmal als Richtschnur der bildenden Künste aufgezeigt, das figürliche Gestalten mehr in den Vordergrund zu stellen, um auf diese Art einen Weg zu finden zur künstlerischen und bildhaften Wiedergabe unserer Zeit. Die Münchner Ausstellung hat gerade in diesem Jahre bewiesen, daß dieser Weg gangbar und mit großem Erfolg zu begehen ist: die Landschaft tritt zugunsten der Figuralmalerei ein wenig zurück. Allerdings wird aus der Landschaft selbst stets das leuchtende und liebende Bekenntnis zur Schönheit der Heimat strahlen, das man keineswegs missen möchte. So sieht man auch beim Durchschreiten der Säle der Gauausstellung an sehr vielen Wänden Bilder, die in sich dieses Bekenntnis tragen, und so will auch diese Werkvielzahl gewertet werden.

Es ist aus naheliegenden Gründen völlig unmöglich, jeden einzelnen Künstler mit jedem Werk — es sind 182 ausgestellt — namentlich aufzuführen. Es wird schon bei der Betrachtung der Landschaften allein schwer, die Auswahl zu treffen, weil die Vielzahl starke Beschränkung auferlegt. Vor allem fallen dem objektiven Beschauer die Arbeiten Karl Völkers, Fritz Steins oder auch Kurt Völkers, alle aus Halle, auf. Mögen sie in sich auch unterschiedlich sein, sie äneln sich doch in der Wiedergabe des rein Malerischen. Karl Völkers Bilder zeichnen sich durch einen eigenartigen, stimmungsvollen Reiz aus, der sich beim Betrachten einer außergewöhnlich farbenfrohen, fast vorbildlich zu nennenden, Stilleben noch verstärkt. Fritz Steins — um von ihm nur ein Werk zu nennen — „Gutshof in Beesen" gibt, natürlich in anderer Art, die kräftigere Konturierung und Fassung der Linien, um dagegen in der Farbe zarter zu erscheinen. — Die erfahrene Hand Joachim Heisgrewes (Halle), der in gut erfaßten Wiedergaben heimischer Landschaft mit sichtlicher Liebe für das stimmungsvolle Detail stark vertreten ist, erweckt immer von neuem Zuneigung, wie aus der Reihe der mannigfachen Seestücke Franz Dubbicks (Halle) „Alter Kutter" ebensosehr erwähnenswert ist. — Die Parallele dazu bildet unschwer Wilhelm Gohlkes (Mosleben/Lk.) „Bitte bei Arkona" und Heinz Dettloffs (Leuna) sehr gekonnte Aquarelle, die ihre prächtige Ergänzung in der Kohlezeichnung „Stralsund" finden. — Motive von Rügen steuert ebenfalls Margarete Donath aus Neideburg bei, wie auch R. Baschant (Halle) in farblich sehr schönen und malerisch zwingenden kleinen Skizzen die norddeutsche Landschaft bevorzugt. — Gewissermaßen den Uebergang in die deutsche Bergwelt bildet Käthe Albert-Heckels „Fränkisches Dorf", während Wilhelm Busse (Halle) aus dem Allgäu Motive verwandte. — In der Heimat bleiben vor allem Walter Möbius (Greppin), der neben zwei Aquarellen eine ausgezeichnete Kreidezeichnung „Mohrleitungsarbeiten" beisteuert, und Heinz Pieper, dessen Aquarell „Hochwasser bei Wittenberg" ins Auge fällt.

Die Porträtisten und die Meister des Stillebens mögen hier gesondert aufgeführt werden. Wir sehen da Hans-Hermann Steffen (Halle), Fritz Freitag (Halle), der kompositorisch außerordentlich geglückte „Sommerblumen" zeigt, Carl Haack (Halle), der mit zwei dekorativen Blumenstücken aufwartet, Hedwig Hauschke (Halle), die im Stile alter Meister eine „Eschewerin" zeigt und mit feinen Bleistiftzeichnungen Ihr für sich einnimmt, sowie Albert Leusch (Halle), der mit liebenswürdigen, gekonnten Farbenschilderungen Freude bereitet. — Von den Porträtisten möchten wir noch Irmgard Haccius (Halle) mit einem eigenwilligen Bilde nennen.

Von den plastischen Arbeiten müssen wir die Werke Gottfried Alberts (Halle) unzweifelhaft an der Spitze nennen, denn hier offenbart sich blutvolles Künstlertemperament, das sowohl in der Form als auch im geistigen Gehalt ein starkes Bekenntnis zur heutigen Kunstauffassung ablegt. Sein „Kraftfahrer" und „Stoßtruppführer" sind unmittelbar aus dem Geist unseres Geschehens geboren, seine Gauleiter-Büste, die naturgemäß auch hier ihren Platz finden mußte, ist bestens bekannt. — Wir sehen dann noch eine Arbeit von Heinz Beberniß (Halle) und mehrere Plastiken von Gustav Weidanz (Halle), dessen Künstlertum hier vor kurzem gewürdigt wurde. Erich Lenns (Halle) zeigt saubere Arbeiten, und weiter bemerkt man einige Porträts von Carl Müller (Halle).

Eine Sonderschau ist dem Werk des jüngst verstorbenen Malers Jupp Malkowski gewidmet. Hier offenbart sich noch einmal das geradezu spezialisierte Können eines Meisters, der aus der Lebendigkeit und der sauberen Arbeit seiner Heimat seine Motive zu seinen Arbeiten nahm und aus der gehaltenen Kraft unermüdlichen Schaffens die Impulse für sein Streben empfing. Diese kleine Sonderschau ist mehr als ein ehrfurchtsvolles Erinnern, sie zeigt einen Mann und Künstler, der nicht mehr unter uns weilt, in seinem Gesamtwerk, das zeitverbunden und doch überzeitlich sein wird, weil er mit seiner Kunst der Arbeit unseres Volkes ein Denkmal setzte!

Robert Glaß

Herder-Preis 1942 verliehen

Der Herder-Preis 1942 der Universität Königsberg ist dem Dichter Ottfried Grafen Finckenstein zuerkannt worden.

Bereits der Landschaft und der Menschen des deutschen Ostlandes, das ist Ottfried Graf Finckenstein. Am 18. April 1901 in der Ordensburg Schönberg bei Marienwerder geboren, verlebte er seine Jugend in diesem Grenzlandgau, dessen Schönheit, aber auch dessen Menschenschicksale seine Romane widerspiegeln. So ruft der Dichter in seinem Erstlingswerk „Kunstkirchen" (1936) das Bild einer Gutsgemeinschaft eines Dorfes während der Vorkriegs- und Kriegszeit bis 1918 auf. Balladenhaft mutet seine 1937 erschienene Erzählung „Der Kranichschrei" an, die das Schicksal eines Tagelöhnermädchens schildert, wie auch in seinen Büchern „Das harte Frühjahr" und „Männer am Brunnen" die Menschen Westpreußens im Mittelpunkt stehen.

Der Führer verlieh die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft folgenden Persönlichkeiten: dem Dichter Max Dreyer in Göhren auf Rügen, dem o. Prof. Geh. Medizinalrat Dr. Oswald Bumke in München, dem Hauptkonservator i. R. Prof. Dr. Paul Reinecke in München sowie dem Kunstmaler Karl Rickelt in Köln.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019420926-13/fragment/page=0003

AUS DER GAUSTADT

Verdunkelung: Von Sonnabend 19.51 Uhr bis Sonntag 6.23 Uhr. Mondaufgang Sonnabend 19.58 Uhr, Monduntergang Sonntag 8.41 Uhr.

Kennst du deine Vaterstadt?

Eine himmlische Balgerei

Wenn auch heute nicht mehr, so galt doch Halle früher vielfach mit dem Odium der Frömmelei und des Pietismus behaftet. Wie sehr aber auch von jeher in unserer Vaterstadt eine gesunde Lebensfreude geherrscht hat, zeigt uns recht eindringlich die Kanzel im Dom. Selbst hier hat der Bildhauer

Zeichnung: Hans-Hermann Steffens

Anno 1526 soviel Frömmigkeit und Lebensheiterkeit zu vereinen gewußt, daß er recht humorvolle Szenen von Putten, die sich balgen, darstellte. Diese Engelchen scheinen viel stärker recht humorvolles Leben als himmlischen Vorstellungen zugeneigt zu sein! Nicht weniger reizvoll ist eine Zierleiste, die in Wolken schwebende kleine Putten zeigt. Wenn er verfolgte, wie hier in köstlicher Darstellung ein Kopf, ein Arm oder gar die Verlängerung des Rückgrates aus den Wolken vorlugt, mag sich schon mancher Kirchengänger kurzweilig über eine allzu lang ausgefallene Predigt hinweggeholfen haben . . . eh.

Junger Nachwuchs der Heimatfront

Viele hallische Jungen und Mädel werden am kommenden Sonntag in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei bzw. in ihre Gliederungen aufgenommen. In zwei großen Feierstunden im „Stadtschützenhaus", wo Gauleiter Staatsrat Eggeling, und im „Haus an der Moritzburg", wo Kreisleiter Dohmgoergen sprechen werden, geht die Aufnahme vor sich.

Ein prominenter Vertreter unserer Gegner hat in diesen Tagen die Ansicht geäußert, daß man daran denken müsse, dem Glauben, die die deutsche Jugend zu so großen Leistungen befähige, etwas Gleichwertiges entgegenzusetzen. Darin kommt zum Ausdruck, daß man inzwischen im anderen Lager nicht nur alle Hoffnungen auf einen moralischen Zusammenbruch des deutschen Volkes begraben hat, sondern sich im Gegenteil wenigstens etwas Aehnliches wie die „verruchte Nazilehre" wünscht, deren Vernichtung man als den Sinn und Zweck dieses Krieges verkündete. Was wäre heute das deutsche Volk ohne diese seine Idee, ohne den nationalsozialistischen Glauben, der dem Soldaten an der Front in der gleichen Weise in schwersten Stunden Kraft gibt, wie er die Heimat in ihren Anstrengungen beflügelt und uns alle immer wieder auf den geraden Marschweg zurückweist, wenn jemals einer straucheln sollte.

Angesichts dieser Tatsachen wächst die Verantwortung der Männer und Frauen, denen heute im Kriege vom Führer der Auftrag gegeben wurde, über die Reinheit der Idee zu wachen: der Hoheitsträger der Partei. Für viele Volksgenossen stellt sich die Partei im Kriege oft nur durch den NSV.-Blockwalter, der den WSW.-Beitrag einsammelt, vor. All die Männer und Frauen, die sich in ihrer Freizeit für ungeheuer wichtige Organisationsaufgaben zur Verfügung stellen, stehen tagsüber unter erschwerten Kriegsbedingungen an ihren Arbeitsplätzen, denn nur ein Bruchteil der Partei befindet sich noch in der Heimat. Der größte Teil von ihr steht irgendwo draußen an den Fronten. Und die daheim blieben, haben zusätzliche Aufgaben aller Art übernommen, um damit den Staatsapparat zu entlasten, oft nüchterne, unromantische, aber notwendige Aufgaben. Dort, wo der Feind mit seinen Waffen die Heimat erreicht, beweist die Partei erneut ihren ungebrochenen kämpferischen Geist. In den neugewonnenen und besetzten Gebieten im Osten und Westen sind es wieder die Männer und Frauen der Partei, die neben der Wehrmacht die Zügel einer neuen Ordnung in die Hand genommen haben.

Wenn daher jetzt die junge Generation, die nach vierjähriger Bewährung in der Hitlerjugend für würdig befunden wurde, in die Reihe der Partei aufgenommen zu werden, den Treueid auf den Führer ablegt, so ist das ein symbolischer Akt von weittragender Bedeutung. Diese jüngste Generation der Partei, die im übrigen zum größten Teil zurzeit auch in den Reihen des Arbeitsdienstes, der Wehrmacht oder der Waffen-SS Frontdienste tut, ist seit ihrem 10. Lebensjahr durch die Schule der nationalsozialistischen Erziehung gegangen. In den Reihen der Partei harren ihrer nun die großen Aufgaben der Zukunft.

Walter Klietsch

Mancher gibt sich viele Müh mit dem lieben Federvieh . . .

Tierpfleger Karl Friedrich richtet „geflügelte Worte" an die hallischen Zoobesucher zu seinem Jubiläum

Der vielen bekannte Geflügelmeister des Zoologischen Gartens, Karl Friedrich, begeht am 28. September sein 25jähriges Dienstjubiläum. Gleich seinem Arbeitskameraden Tierpfleger Taux, der an gleicher Stelle vor einigen Wochen aus seinen 25jährigen Zoo-Memoiren plauderte, läßt er sich hier zu dem Thema „Zoo-Geflügel" hören.

In mir erwachte schon als Schüler das Interesse, einmal im Zoo von Halle einen Wirkungskreis zu finden. 1918 bekam ich dort eine Stelle. Mein erstes Tätigkeitsgebiet war das Raubtierhaus, wo ich unter Anleitung der vielen alten Besuchern noch bekannten Wärter Dietrich und Herrmann arbeitete. Nach einem Vierteljahr lernte ich im Hirschrevier bei Oberwärter Männicke weiter. In den Jahren 1914 bis 1918 übernahmen wir jungen Hilfswärter die verwaisten Reviere der eingezogenen Kameraden. In der ersten Zeit fiel es schwer, aber es wurde geschafft. 1917 meldete auch ich mich dann als Kriegsfreiwilliger. Im Herbst 1919 aus englischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt, begann ich im Januar 1920 meinen Dienst als Geflügel- und Vogelwärter. Dieses mir neue und unbekannte Arbeitsfeld stellte große Anforderungen, die mir aber beruflich viel gaben. So wäre besonders zu erwähnen die Pflege und Aufzucht der heimischen und exotischen Vogel- und Geflügelarten, z. B. Wirtschafts- und Rassegeflügelarten, exotische Vögel, Fasanen und Wassergeflügel. Als besondere Zuchtergebnisse dürften vielen Besuchern die jungen Nandus, Emus und Pinguine in Erinnerung sein.

Eine schöne Bescherung!

Natürlich gibt es in einem solchen Revier auch maf Patienten. Diese wollen dann behandelt sein so gut es in den Kräften des Wärters steht. Solche kleinen Nöte können bestehen aus einem gebrochenen Flügel oder Beinchen oder sonst kleinen Unpäßlichkeiten. Auch außer meiner beruflichen Tätigkeit wandten sich viele Hallenser mit ihren Nöten und Sorgen an mich. Wenn zu Hause der kleine Wellensittich, Kanarienvogel, Papagei oder sonstiges Federtierchen nicht ganz auf dem Posten war, dann mußte ich helfend eingreifen. So erlebte ich eine ganz besonders nette Episode. An einem Weihnachtsheiligabend, wie es nun einmal ist, wartete alt und jung in meiner Familie auf die kommende Bescherung. Plötzlich wurde ich an das Telephon gerufen. Bei einer hallischen Familie hatte eine auf Besuch weilende Tante den Wellensittich — nicht etwa böser Absicht — vor die Füße bekommen, und Pepis Beinchen war gebrochen. Die Weihnachtsfreude war in diesem Augenblick vergessen. Helfen kann uns nur der Geflügelwärter vom Zoo, so hieß es allgemein. Als ich angekommen war, ging die nicht leichte Operation vonstatten. Das Beinchen wurde geschient, und alles atmete auf. Nach drei Wochen lief der gute kleine Pepi zur Freude der Familie wieder durch das Zimmer.

Straußen- und Steinbockjagd in Trotha

„Ein südamerikanischer Strauß (Nandu) fehlt!" So lautete meine Meldung, die ich eines Morgens meinem Vorgesetzten machte. Frischer Schneefall erleichterte es uns, die Spur des ausgekniffenen Vogel Strauß zu finden. An der Stelle, wo heute unser modernes Raubtierhaus steht, war freies Land. Hier war er über den Gartenzaun in Richtung Krosigkstraße abgehauen, und verschwunden war er. Es begann nun ein eifriges Suchen nach unserem Ausreißer. Plötzlich brauste ein D-Zug aus Richtung Halle heran, und nebenher raste unser Nandu. Mit dem Zug konnte er jedoch nicht lange Schritt halten, und er nahm seinen Weg ins freie Feld nach der Petersberg-schule zu. Unter Mithilfe der gesamten Schuljugend gelang es uns, ihn hier in die Enge zu treiben, zu fassen und dann zurückzutransportieren zu seiner ihn schon sehnsüchtig erwartenden Straußenfrau.

Im Frühjahr 1931, an einem sehr gut besuchten Sonntag in unserem Zoo, war der Steinbock, ein ganz kapitaler Bursche, ausgekniffen. Alle Wärter machten sich nun auf zur fisch-fröhlichen Steinbockjagd. Zunächst ging unser Ausreißer im anschließenden Lehmannschen Grundstück auf den Mistbeetfenstern spazieren. Dabei blieb natürlich keine Scheibe ganz, aber das Tier hatte sich nicht verletzt. Dann raste unser Entflohener durch die Platanenstraße zum Galgenberg, um sich seinen Verfolgern zu entziehen. Es entstand nun allmählich eine Völkerwanderung, denn alles wollte sich an der Jagd beteiligen. Nun tobte unser Steinbock am Bahndamm neben den fahrenden Zügen her bis an die Unterführung am Restaurant Thomas. Er war sicher in dem Glauben, uns doch noch entwischen zu können, aber wir waren ihm immer auf den Fersen. Er machte dann eine kurze und zackige Kehrtwendung und lief zurück, an der Wäscherei Galgenberg entlang, durch die Zieten- und Eichendorffstraße, Röderberg und Körnerstraße. Durch ein offenes Haustor gelangte er in einen Hof und auf ein dort befindliches Waschhausdach. Seine Verfolger blieben ihm immer auf der Spur. Mit einemmal stand das Tier auf einer 4—5 Meter hohen Gartenmauer. Für meinen Arbeitskameraden Taatz und mich gab es kein langes Ueberlegen — — — rauf auf die Mauer, in Erwartung, daß wir später mit Gesang vielleicht wieder herunter befördert werden könnten. Unser Steinbock ging nun in das Grundstück des damaligen Stadtrat Hirsch. Jetzt drohte uns aber ein übelriechendes Unheil — — — ein großer Berg Schweinedung. Nun einfach rein in den Saft, und unter allgemeinem Köpferecken hatten wir ihn in einer Ecke erwischt. Mit ausgepumpten Lungen langten wir wieder im Zoo an.

Aufn.: Gruber, Leipzig

Das Schönste — ein Zuchterfolg

Vor etwa zwanzig Jahren hatte ich Gelegenheit, im freien Feldgelände in der Gegend zwischen Seeburg und Eisleben ein Trappenpaar in der Balzzeit zu beobachten. Das war ein seltener Anblick, der heutzutage noch mehr rarer geworden ist. Im meinem Jubiläumsjahr, also dieses Jahr, gelang mir die Aufzucht einer in unserer Heimat so selten gewordenen Großtrappe. Das vielseitige und interessante Gebiet der Aufzucht kann nur der ermessen, der selbst einmal einen Einblick in unsere große Vogelwelt getan hat. Bei einer solchen Aufzucht hat man so seine eigenen Betrachtungen und Erfahrungen. Hier gilt es besonders, die für die jeweiligen Tiere bekömmlichsten und nahrhaftesten Speisekarten selbst auszuknobeln und zusammenzustellen. Diese Versuche und Erfahrungen bleiben immer kleine Geheimnisse eines jeden Tierpflegers und sind seine schönste Belohnung, wenn sie ihm und dem Zoo Erfolg bringen.

Geltungsdauer der 3. Reichskleiderkarte verlängert

Letzter Tag 30. Juni 1944 - Vierte Kleiderkarte voraussichtlich im Dezember 1942

In einer im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 225 vom 25. September 1942 veröffentlichten zwanzigsten Durchführungsanordnung des Sonderbeauftragten für die Spinnstoffwirtschaft zur Verordnung über die Verbrauchsregelung für Spinnstoffwaren ist die Geltungsdauer der dritten Reichskleiderkarte für Männer, Frauen, Knaben, Mädchen und Kleinkinder und der Zusatzkleiderkarte für Jugendliche zur dritten Reichskleiderkarte über den 31. Dezember 1942 hinaus bis zum 30. Juni 1944 verlängert worden. Unausgenutzte Bezugsabschnitte der dritten Reichskleiderkarten und der dritten Zusatzkleiderkarten für Jugendliche können also auch nach dem 31. Dezember 1942 für Anschaffungen verwendet werden."

Bei dieser Gelegenheit wird nochmals darauf hingewiesen, daß die zweite Reichskleiderkarte für Männer, Frauen, Knaben, Mädchen und Kleinkinder sowie die zweite Zusatzkleiderkarte für Jugendliche bis zum 31. August 1943 gelten und daß bis zu diesem Zeitpunkt die zweiten Reichskleiderkarten und dritten Reichskleiderkarten nebeneinander und auch in Verbindung miteinander zum Warenbezug verwendet werden können.

Die Vorarbeiten für die vierte Reichskleiderkarte sind — wie bereits bekanntgegeben wurde — im Gange. Mit der Ausgabe der vierten Reichskleiderkarte kann im Dezember gerechnet werden.

Lokomotive rammte ein Lastauto

Tödlicher Unfall eines Hallensers

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Halle teilt mit: In den Vormittagsstunden des 24. September wurde auf dem unbeschrankten, mit Warnkreuzen versehenen Uebergang Reichsstraße Bitterfeld—Löbejün in Km. 17,1 der Bahnstrecke Bitterfeld—Stumsdorf der Lastkraftwagen einer hallischen Firma von der Lokomotive eines Güterzuges erfaßt und stark beschädigt. Der Wagenführer Hans Krauß aus Halle, der bei dem Unfall schwer verletzt wurde, ist im Bitterfelder Krankenhause gestorben.

Unfall in der Reideburger Straße. Ein Radfahrer wurde am Freitag gegen 6 Uhr vor dem Grundstück Reideburger Straße 20 von einem Personenkraftwagen angefahren, stürzte und erlitt eine Prellung am Ellenbogen. Kurz darauf konnte er jedoch seinen Weg allein fortsetzen.

Die Tore zu den Berufen stehen offen

Helle Fanfarenklänge leiteten am Freitagabend die Eröffnungskundgebung zur Berufsaufklärungsaktion im großen Saal des Stadtschützenhauses ein, zu der das Gebiet Mittelland der Hitler-Jugend zusammen mit der Deutschen Arbeitsfront eingeladen hatte. Der Führer des Bannes Halle, Oberbannführer Lüder, begrüßte den Regierungsrat im Reichsinnenministerium, Hauptbannführer in der Reichsjugendführung, Schlinke, früher Halle, als Redner, weiter den Vertreter des Arbeitsamtes Halle Dr. Schnurre und die Vertreter der Partei, des Staates, der Wehrmacht und der Wirtschaft und viele Eltern und Erzieher, Jungen und Mädel. Jeder deutsche Junge und jedes deutsche Mädel, führte der Redner aus, sollen an die Stelle gesetzt werden, von der sie glauben, sie ganz ausfüllen zu können, und die den wirtschaftlichen und politischen Notwendigkeiten unseres Volkes entspricht. Dabei stehen den begabten und geeigneten Jungen und Mädeln alle Berufe offen. Hauptbannführer Schlinke machte die Jungen und Mädel in erster Linie auf die früher so verkannten Berufe des Bauern, Beamten und Lehrers aufmerksam und lenkte ihren Blick in der Hauptsache auf den Osten, wo sich ungeheure Möglichkeiten für die Zukunft bieten. Mit der Parole, „der geeignete Mensch an den richtigen Platz", schloß Hauptbannführer Schlinke. Anschließend sprach Dr. Schnurre vom Arbeitsamt Halle über die Berufslenkung im einzelnen. Er ermahnte zum Schluß die Eltern, Jungen und Mädel, sich federzeit vertrauensvoll an die Berufsberatung zu wenden. lb.

Drei Altersjubilare. Am Freitag feierte der Friseurmeister Hugo Hauke, Merrtorstraße 28, seinen 70. Geburtstag. Seinen 80. Geburtstag begeht heute, Sonnabend, in voller Frische Paul Kunze, Burgstraße 5, und ihren 93. Geburtstag feiert Witwe Wilhelmine Schmidt, Landsberger Straße 68. Sie ist Trägerin des goldenen Mütterehrenkreuzes.

Platzkonzert der SA. Der Musikzug der SA-Standarte 36 Halle veranstaltet am heutigen Sonnabend um 17 Uhr ein Platzkonzert am Siegesdenkmal vor dem Stadttheater. Märsche und Opern- und Operettenklänge stehen auf dem Programm.

Das Gesicht des deutschen Soldaten

Aufn.: NSK-Bilderdienst (Schultze)

Zwei markante Plastiken des Bildhauers Gottfried Albert, Halle, aus der Gauausstellung der bildenden Künste im Moritzburg-Museum, die das Gesicht des deutschen Soldaten eindrucksvoll widergeben: „Kraftfahrer Obgfr. S." (links) und „Stoßtruppführer M." (rechts).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194209 26-13/fragment/page=0004

Unsere Kurzgeschichte

Der weise Kadi / Von Heinrich Riedel

Ali Ben Kedir, ein wegen seiner Unbedenklichkeit und säumigen Schuldenzahlerei stadtbekannter Nichtstuer von Kairo, trat in den Laden des Spezereiwarenhändlers Omar und kaufte ein Päckchen herrlich duftenden Tabaks. Als er bezahlen sollte, hatte er plötzlich kein Geld bei sich und sagte, er werde es beim nächsten Mal begleichen. „Gut, gut", entgegnete Omar. „Aber, o tapferer Ali" — den Kaufmann trieb ein Blitz geschäftlicher Erleuchtung, bei diesen nun einmal so fragwürdigen Aussichten gleich noch ein passendes Zusatzgeschäft mit zu wagen und damit gleichzeitig den Kunden auf zarte und galgenhumoristische Art einen Wink zu geben — „wir Menschen haben alle eine Schwäche. Bei dir ist es das Gedächtnis. Nimm drum gleich noch eine Schachtel Pillen zur Gedächtnisstärkung mit!" Ali wiegte mißmutig den Kopf.

„Sie sind sehr wirksam. Wenn sie nichts nutzen, brauchst du alles beides nicht zu bezahlen", ermunterte ihn Omar.

„Gut", sagte da Ali und nahm die Pillen. Als er nach acht Tagen wieder in den Laden kam, um wieder von dem aromatischen Rauchkraut zu erstehen, machte er keine Anstalten, seine frühere Schuld zu tilgen, so daß ihn Omar höflich mahnen mußte. „Du setztest mir breit auseinander, daß ich nichts bezahlen brauche, wenn die Pillen nichts taugen, und doch willst du Geld von mir haben! Daß sie nichts nutzen, wirst du zu gemerkt haben, denn ich hatte die ganze Sache radikal vergessen. Folglich bin ich dir nichts schuldig!" „Beim Bart des Propheten, die Pillen sind gut! Du verstellst dich bloß!" schrie Omar zornentbrannt, warf ihn aus dem Laden und lief zum Kadi.

„Hast du noch von den Pillen?" fragte der Kadi Ali, nachdem er beide angehört hatte. „Zu dienen, Euer Exzellenz. Ich habe noch welche."

„Dann hinterlegst du jetzt bei Omar den zehnfachen Betrag dessen, was die Pillen und der Tabak zusammen kosten. Und von den Pillen ist ruhig weiter! Wenn sie wirken und du dich nach zwei Wochen noch daran erinnerst, daß du Omar heute diesen zehnfachen Kaufpreis gezahlt hast, so gehe zu ihm und er muß dir die Hälfte des Geldes zurückgeben. Die andere Hälfte aber verliert du zur Strafe, denn dann ist bewiesen, daß du diesmal gelogen hast." „Dann bin ich ruiniert, Euer Exzellenz!" sagte Ali leise mit dunkler tiefrauriger Stimme. „Gemach .. Wenn aber die Pillen nicht wirken und du alles vergißt und also nicht zu ihm kommst, so muß dir Omar nach Ablauf dieser zwei Wochen das ganze Geld wiedergeben und außerdem noch fünfzig Piaster dazu.

Drei Wochen später kam Ali unter Wehgeschrei wieder zum Gerichtshof.

„Höre, o Kadi!" lamentierte Ali. „Omar hat mir immer noch nicht mein Geld und die fünfzig Piaster abgezahlt, obwohl er es nach deinem weisen Urteilsspruch schon vor einer Woche hätte tun müssen!"

Da mußte der Kadi lachen und ließ ihm zur weiteren Stärkung des Gedächtnisses zwanzig Stockschläge verabreichen.

Aus der Wirtschaft

Verlängerung der Sonderzuschläge für Brotgetreide und Gerste. Die Sonderzuschläge zum Erzeugerfestpreis für Brotgetreide und Gerste von 10 RM. je Tonne sind verlängert worden. Der Sonderzuschlag für Roggen und Gerste gilt bis 31. Oktober d. J., der Sonderzuschlag für Weizen bis zum 15. November 1942 einschließlich.

Familiendruckschen für Soldaten erlaubt. Es bestehen noch vielfach sowohl bei den Kunden als auch bei den betreffenden Geschäften Unklarheiten über die Verfügungsmöglichkeiten von Familiendruckschen. Es sei deshalb noch einmal darauf hingewiesen, daß Familiendruckschen aller Art, z. B. Verlobungs-, Vermählungs- und Geburtsanzeigen, für Wehrmachtangehörige und Angehörige der Wehrmacht gleichgestellten Formationen nach wie vor angefertigt werden können. Für andere Personenkreise ist aber die Herstellung derartiger Druckschen verboten. Hingegen können Traueranzeigen sowohl bei Todesfällen von Wehrmachtangehörigen als auch von Zivilpersonen angefertigt werden. Die Anfertigung von Danksagungen aller Art auch für Danksagungen anläßlich von Trauerfällen, ist aber generell, also auch für Wehrmachtangehörige, verboten.

Einführung der Einheitsrechnung. Rechnungen für Lieferungen und Leistungen aller Art müssen vom 1. Oktober an in ihrem Vordruck dem deutschen Einheitsblatt DIN E 4991 entsprechen, eine Ausnahmefrist für abweichende Vordrucke ist bis Ende März 1943 gesetzt. Die entsprechende Anordnung bezweckt eine Vereinfachung des Auftragswesens und bringt vor allem insofern eine Arbeitsersparnis, als die bisher zu beachtende Versinnbildlichungsarbeit der verlangten Detailliierungen wegfällt. Besteller oder Empfänger von Lieferungen und Leistungen aller Art dürfen nicht verlangen, daß Rechnungen auf von ihnen gelieferten oder sonst vorgeschriebenen Vordrucken ausgestellt werden, sobald der Rechnungsaussteller die neuen Einheitsrechnungen verwendet. Ebensowenig dürfen Angaben verlangt werden, die im Vordruck der Einheitsrechnung und den zugehörigen Erläuterungen nicht vorgesehen sind. Die Rechnungen nach DIN E 4991 müssen gemäß den Vorschriften und Erläuterungen zum Einheitsblatt ausgestellt werden. Ausnahmeverträge sind über die für den Antragsteller zuständige Gruppe der gewerblichen Wirtschaft, bei Verwaltungen über die zuständige oberste Reichsbehörde an den Reichsminister für Bewaffnung und Munition zu richten, der über die Ausnahmen entscheidet. Das Einheitsblatt wird in etwa 14 Tagen beim Beuth-Vertrieb, Berlin SW 68, erhältlich sein.

Vorschriften über Kühlmittelverwendung ausgedehnt. Die Reichsbeauftragten für Mineralöl, für Chemie und für industrielle Fette und Waschmittel haben eine gemeinsame Anordnung über die Verwendung von Kühl- und Schmiermitteln, Schneidhärte-, Vergütet- und Anlaßflüssigkeiten erlassen, die am 28. September in Kraft tritt. Diese Anordnung übernimmt alle bisher schon auf diesem Gebiet geltenden Vorschriften, ist aber in ihrem Wirkungsbereich ausgedehnt worden. Während die bisherigen Vorschriften nur für die Kühlmittel und Schneidflüssigkeiten galten, die bei der spanabhebenden Formung verwendet werden, gelten sie nunmehr auch für die bei der spanlosen Formung benötigten Kühl- und Schmiermittel. Die Drahtzieherseln und anderen Betriebe, die Kaltfließ spanlos verformen, unterliegen also nunmehr bei der Verwendung von Kühl- und Schmiermitteln den gleichen Beschränkungen wie die Betriebe der spanabhebenden Formung.

Höchstpreise für Tankholz neu geregelt. Der Preiskommissar hat durch eine jetzt veröffentlichte Anordnung die Höchstpreise für Tankholz mit Wirkung vom 1. Oktober neu festgesetzt. Bei dem „Tankholz" handelt es sich um Holz, das zum Betrieb von Holzgasgeneratoren verwendet wird. Ehe es im Generator verbrannt und zur Gaserzeugung verwertet werden kann, muß es entsprechend geräuchert werden und darf auch keinen zu hohen Feuchtigkeitsgehalt haben. Die Höchstpreise für dieses Tankholz sind erstmals im Frühjahr 1941 festgelegt worden. Seitdem hat sich der Holzgasgenerator weiter durchgesetzt, und es ist erforderlich, daß mehr holzbearbeitende und -verarbeitende Betriebe als bisher die Herstellung von Tankholz aufnehmen und dadurch gleichzeitig auch das verteuernde weite Verfahren von Tankholz überflüssig machen. Die neue Anordnung des Preiskommissars sieht darauf die Folgerungen und setzt bei unveränderter Beibehaltung der Erzeugerpreise neue Höchstpreise für die Tankholz herstellenden Betriebe und Verbraucher fest. Sägeräuch sollen mehr Betriebe veranlaßt werden, Tankholz in einwandfreier Güte herzustellen.

Turnen - Sport - Spiel

Zwischen den Wäßtreisen

Am Sonntag wird in den Handballmeisterschaftsspielen auf der ganzen Linie wieder um Punkte gerungen. Den Spielen im Sportgau beginnen auch die Meisterschaftsspiele im Sportbezirk und auch bei der Frauen. Dabei ist es erfreulich, festzustellen, daß bei den Frauen ein tüchtiger Aufrieb festzuhalten, der es ermöglicht, in zwei Klassen spielen zu lassen. Zehn Frauenmannschaften erscheinen am Start. Im Sportgau spielen:

VfL Halle 96 — TSV Leuna (15 Uhr),
HTSV Halle — 1861 Weißenfels (15 Uhr),
NSV Merseburg — VfM Wörmlitz,
1885 Merseburg — Concordia Delitzsch.

Trotz der recht guten Spielstärke der Gegner möchten wir doch VfL Halle 96, 1861 Weißenfels, VfM Wörmlitz und Concordia Delitzsch ein Plus einräumen. Im Spiel VfL Halle 96 — TSV Leuna dürften die beiden stärksten Mannschaften gepaart sein. — Im Sportbezirk spielen 16 Uhr: SV Bernburg — Sportfreunde Bernburg und Dessau — Bernburg Siebel; 14 Uhr spielen VfL Halle 96 2 — VfM Wörmlitz 2. — Staffel 2: TV Neumark — BSC Reisich und TSV Bad Lauchstädt — TV Frankleben. — Handball der Frauen: Staffel 1: SV 98 Halle — VfL Halle 96 — VfM Wörmlitz und SG Gröbers — VfL Halle 96 2 (sämtlich 15 Uhr). — Staffel 2: St. MTV. Weißenfels — TSV Leuna und TSG Bad Lauchstädt — TV Frankleben.

Dreiländerkampf in Budapest. Der deutsche Amateurboxsport hat seine führende Stellung in Europa bei seinem zweiten diesjährigen Dreiländerkampf zwischen Deutschland, Italien und Ungarn erhärtet. Deutschland siegte mit 20 Punkten vor Ungarn 15 und Italien 13 in der Länderwertung. In der Einzelwertung triumphierte Deutschland mit 11:5 über Ungarn und mit 9:7 über Italien.

Wiederholungsspiel um den Reichsbundpokal. Nach zweistündigem Kampf trennten sich im Vorschlußrundenspiel um den Reichsbundpokal der Fußballmannschaften Berlin-Mark Brandenburg und die Nordmark 1:1 unentschieden. Der Wiederholungskampf findet nunmehr am Sonntag in Hamburg statt, zu dem der Gastgeber mit einer sehr starken Mannschaft antreten kann, die sich in erster Linie auf das Nationalverteidigerpaar Janes-Miller und den Läufer Kent Robbe stützt. Weit schwerer hat es die Reichshauptstadt, die zur Zeit noch keine endgültige Mannschaft nennen kann. Mit Nationalverteidiger Jahn und Sold in der Hintermannschaft sowie Graf im Sturm hofft man aber, eine schlagkräftige Einheit an die Elbe entsenden zu können. Unter den gegebenen Umständen erscheint die Nordmark als klarer Favorit und kommender Gegner des Niederrheins im Endspiel.

Arno Köbllin wird beim Kampftag um die Europameisterschaft im Mittelgewicht zwischen dem Titelverteidiger Josef Besselmann und dem Niederländer Lex van Dam am 4. Oktober in der Deutschlandhalle wieder im Ring erscheinen. Als Gegner des Schwergewichtlers ist der niederländische Meister de Boer vorgesehen.

Aus der Heimat

Mücheln. (Ausreißerin eingefangen.) Aus einem Heim in Thüringen war ein junges Mädchen ausgerissen und hatte sich bei einem hiesigen Gastwirt einquartiert. Als das Mädchen in die Stadt gegangen war, bemerkte der Wirt, daß aus einem anderen Zimmer verschiedene Kleidungsstücke verschwunden waren. Das Mädchen wurde von der Polizei unter dem Verdacht des Diebstahls festgenommen. Bei der Vernehmung stellte sich heraus, daß es auch einer Tante verschiedene Gegenstände gestohlen hatte. Die Ausreißerin wurde dem Heim wieder zugeführt.

Zeitz. (Erfindgierte einen Ueberfall) Der 52jährige Landarbeiter Sommer aus Fallenhain, Kr. Zeitz, wurde morgens in einem acht Meter tiefen Graben gefesselt und geknebelt von Arbeitern aufgefunden. Er gab der Gendarmerie an, von zwei Männern überfallen worden zu sein. Zu dieser „Ueberfall" eigenartig anmutete, zumal dem Sommer nichts gestohlen und er auch nicht geschlagen worden war, fand die Gendarmerie von vornherein dieser Tatsache reichlich skeptisch gegenüber. Die Ermittlungen ergaben denn auch, daß Sommer den „Ueberfall" völlig unmotiviert fingiert hatte. Da die Bewohner Falkenhains und der anliegenden Dörfer durch den „Ueberfall" in begreifliche Aufregung versetzt worden waren, wird Sommer wegen wissentlich falscher Angaben Behörden gegenüber zur Rechenschaft gezogen werden.

Zeitz. (Gegen das Rauchverbot verstoßen.) Die Unsitte, in Räumen, in denen leicht brennbare Gegenstände lagern, zu rauchen, hat schon oft schlimme Folgen gehabt. Es sind deshalb Verordnungen erlassen worden, nach denen das Rauchen in solchen Räumen streng verboten ist. An dieses Verbot kehrte sich jedoch der 35jährige Albert D. nicht. Diese unzulässige Qualmerei gelangte zur Anzeige und das Gericht Weißenfels verurteilte den Sünder zu drei Monaten Gefängnis.

Düsdwin. (Beim Obstpflücken tödlich verunglückt.) Beim Obstpflücken verunglückte der 48jährige Willi Kühn. Auf ungeklärte Weise stürzte er von einer fünf Meter hohen Leiter und brach sich dabei das Genick, so daß der Tod sofort eintrat.

Coswig (Anhalt). (Grober Vertrauensmißbrauch.) Seit vielen Jahren führte der jetzt 64jährige Dachdeckermeister Otto K. aus Coswig Arbeiten bei einem großen Unternehmen im Kreis Wittenberg aus. Eines Tages wurden bei einer Rentabilitätsprüfung auch Dachpappenproben untersucht, und dabei stellte es sich heraus, daß das Material zum Teil minderwertiger war, als es in Rechnung stand. Nun wurden die von K. ausgeführten Dacheindeckungen untersucht, und dabei ergaben sich weitere Unregelmäßigkeiten. Durch diesen groben Vertrauensmißbrauch des Dachdeckermeisters war die Firma um rund 25 000 RM. geschädigt worden. K. hatte auch an Angestellte der Firma, die mit den Bauten zu tun hatten, Schmiergelder in Höhe von 1000 bis 3000 RM. gezahlt. Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Zerbst war der Angeklagte geständig. Das Gericht verurteilte ihn wegen Betrugs zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis. Das in der fortgesetzten Hingabe von Schmiergeldern liegende Vergehen gegen das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb wurde mit 10 000 Reichsmark geahndet.

Wasserstände

der Wasserbaudirektion Magdeburg vom 25. Sept. 1942

Saale	Pegel	Tg. W.	Elbe	Pegel	Tg. W.
Grochlitz	171+	3 —	Torgau	156+	— 4
Trotha	152+	— 4	Wittenberg	196+	1 —
Bernburg	102+	— 4	Rosslau	127+	4 —
Calbe OP.	148+	— 2	Aken	180+	5 —
Calbe UP.	214—	1 —	Barby	156+	3 —
Nienburg	218—	3 —	Magdeburg	138+	1 —
Dühen (Wn.)	30+	— 4	Tangermünde	189+	3 —
Elbe:			Wittenberge	169+	1 —
Leitmeritz	261+	— 7	Gemen	194+	4 —
Aussig	158+	4 —	Pömitz	115+	4 —
Dresden	99+	2 —	Dahnsdorf	189+	2 —

Familien-Anzeigen

Wir zeigen dankbar und erfreut die Geburt einer kleinen **Susanne** an. **Dr. Hans Gaartz und Frau Margret** geb. Kleinschmidt. Halle, An der Johanneskirche 1, den 24. September 1942.

Gernot. Die glückliche Geburt eines Stammhalters zeigen in dankbarer Freude an **Sylvia Haupt** geb. Barendtszen (Barbarakrankenhaus) **Eberhardt Haupt**, Leutn. der Schutzpolizei. Halle, Südstraße 46.

Volker * 24. September 1942. Die Geburt ihres ersten Kindes zeigen in dankbarer Freude an. **Hildegard Schettig** geb. Bock, **Otto Schettig,** Oberfr., z. Z. Griechenland. Halle (S.), Wegscheiderstraße 9.

Die Geburt ihres zweiten Sohnes zeigen an Amtsgerichtsrat **Kurt Stoye,** z. Z. im Felde, **Margit Stoye** geb. Bergscholl, z. Z. Privatklinik Dr. Sack. Halle (S.), den 24. September 1942.

Unsere **Angelika-Maritta** ist angekommen. In dankbarer Freude **Margarete Kunze** geb. Franz, z. Z. Privatstation Weidenplan, **Reinhold Kunze.** Halle, Bollbergerweg 2, den 24. Sept. 1942.

Statt Karten! **Heiner** * 24. 9. 1942. In großer dankb. Freude zeigen wir die Geburt unseres 2. Sohnes an. **Dr. W. Hünicke,** Oberleutn. u. Bat.-Adjut., z. Z. im Osten, **Frau Thilde Hünicke** geb. Nordmann, z. Z. Privatklinik Dr. Weins. Halle, Göthestr. 1. Teutschenthal, den 24. September 1942.

Christel. In Freude und Dankbarkeit zeigen wir die Geburt unseres dritten Kindes an. **Hilda Kirchert** geb. Nöhring, z. Z. Frauenklinik Dr. Wendel, Dessau. **Hans-Joachim Kirchert,** Pfarrer, z. Z. Unteroffizier. Pfarrhaus Mildensee, am 21. Sept. 1942.

Ihre Verlobung geben zugleich im Namen beider Eltern bekannt: **Renate Bock, Karl Ledwina.** Holleben b. Halle (S.), Wien 75/10, Lagenburger Straße, im September 1942.

Die Verlobung ihrer Tochter **Annelie** mit Herrn Sanitätsmaat **Karl-Erich Schreiber,** Marinesanitätsschule, beehren sich bekanntzugeben Ing. **Paul Goldberg und Frau.** Aue (Sa.), Wilhelmshaven, z. Z. Halle (S.).

Ihre Verlobung geben bekannt: Zahnarzt **Dr. Fritz Schaaf, Ursula Schaaf** geb. Schaaf.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Werner Linde,** Hf.-Rottenführer, **Hildegard Linde** geb. Tiefenbrunner. Halle (S.), Augustastraße 15, am 26. Sept. 1942.

Wir geben unsere Vermählung bekannt: **Walter Kummer,** Graphiker, z. Z. Unteroffz., **Käthe Kummer** geb. Anacker, Graphikerin. Halle, Zeppelinstr. 12 a, 26. September 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: Oberltn. **Ferdinand Schuster und Frau Annemarie Schuster** geb. Eckstein. Halle (S.), Humboldtstraße 19. Hannover, d. 26. September 1942.

Im Namen beider Eltern geben ihre Vermählung bekannt: **Erich Fröhlig,** Kolmar (Elsaß), z. Z. auf Urlaub, **Irmi Fröhlig** geb. Schönig. Halle (S.), Annenstr. 2, den 26. September 1942.

Statt Karten! Ihre Vermählung geben bekannt: **Walter Tripke,** Oberltn. u. Komp.-Chef in einem Nachr.-Lehr-Regt., und **Frau Ursula** geb. Walther. Halle (S.), Drosselweg 1, den 26. Sept. 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Kurt Dietz,** Uffz. d. Lw., z. Z. im Felde, **Eva Dietz** geb. Kindler. Halle (S.), Reilstr. 11, im September 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Kurt Panser,** Oberfeldw. d. Luftwaffe, **Johanna Panser** geb. Bock. Welzow (N.L.), Halle (S.), Wittelitzer Str. 6, den 26. Sept. 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Paul Kohlhase, Ruth Kohlhase** geb. Schumacher. Halle (S.), Lindenstr. 8. Bochum, z. Z. im Felde, den 26. September 1942.

Ihre Vermählung geben im Namen beider Eltern bekannt: Uffz. **Gerd Sonne und Frau Martha** geb. Meyer. Glauchau (Sa.), Halle, Jägerplatz 10, 26. Sept. 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Kurt Meyer-Eppler,** Oberleutnant und Komp.-Chef an einer Luftnachrichten-Schule, **Annemarie Meyer-Eppler** geb. Zobel. Budweis (Böhmen), Halle (S.), Rud.-Hayn-Straße 28, 26. Sept. 1942.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Helmut Lehnert,** Feldwebel-Offiziersanwärter, **Senta Lehnert** geb. Rummler. Kamenz (Sa.), Halle (Saale), im September 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Gerhard Sparing,** z. Z. Urlaub, **Lieselotte Sparing** geb. Eberth. Reidewitz, Haldensleben, den 26. September 1942.

✝ Halle (S.), Gr. Brunnenstr. 3a. Im unerschütterlichen Glauben an den Endsieg und an eine glückliche Heimkehr fand mein lieber Mann am 4. September 1942, einen Tag nach Vollendung seines 21. Lebensjahres, bei einem Sturmangriff mit an der Spitze seiner Kompanie, unser heißgeliebter, hoffnungsvoller und unvergeßlicher Junge, mein treuer Bruder, herzensguter Enkel und lieber Freund, der Gefreite in einem Pionier-Bataillon

Gerhard Großmann

In stillem Gedenken:
Eduard Großmann, Stadtoberinspektor, und Frau Ella geb. Stützer, Gefr. **Heinz Großmann,** z. Z. auf Urlaub, **Luise Stützer** und **Annemarie Block.**

✝ Halle (S.), Friedrichstr. 34, Hindenburgstr. 40. Am 20. August fiel im Osten als Unteroffizier in einem Inf.-Rgt. mein lieber Mann, unser hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Hans-Eberhard Gansel

im 24. Lebensjahr.

Johanna Gansel geb. Schiller, **Familie O. Gansel, Familie K. Schiller.**
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

✝ Letzin, Bad Kissingen, Ottendorf-Okrilla, Kötzschen, Radebeul, Leipzig und Birkwitz bei Dresden, den 23. September 1942.
Unerwartet und hart traf uns die unsäglbare Nachricht, daß mein so hochfleißiger, sonniger Junge, mein herzliebster, einziger Bruder, mein inniglich geliebter Bräutigam, Schwiegersohn, Schwager, Neffe und Cousin, der Obertruppführer im RAD.

Hans Meinhardt

Schwadronstruppführer in einem Panzer-Rgt., sein blühendes Leben im Alter von 23 Jahren im Osten am 15. August für Deutschland geben mußte. Sein Wunsch auf baldigen Heimaturlaub ging dadurch nicht in Erfüllung.

In unsagbarem Herzeleid und tiefem Weh:
Meta verw. Meinhardt geb. Brandt als Mutter, **Helmut Meinhardt** als Bruder, z. Z. im Felde, **Marianne Strauß** als Braut, und alle Anverwandten.

✝ Ammendorf, Adolf-Hitler-Straße 75, den 22. Sept. 1942.
Heute erhielten wir die für uns überaus schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater seines Töchterchens, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Neffe, der Obergefreite

Hermann Köhler

am 22. August 1942 bei den schweren Kämpfen im Osten im Alter von 29 Jahren sein hoffnungsvolles Leben lassen mußte.

In tiefem Herzeleid im Namen aller Angehörigen:
Gertrud Köhler geb. Fischer, und **Töchterchen Ingrid.**
Betriebsführer und Gefolgschaft der Ammendorfer Papierfabrik verlieren seinen lieben Arbeitskameraden. Er wird in der Erinnerung fortleben.

✝ Trebitz bei Könnern, im September 1942.
Uns brachte unendliches Herzeleid die Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe, Cousin und mein geliebter Bräutigam, der Obergefreite

Walter Stephan

in treuer Pflichterfüllung für Führer und Vaterland am 25. Aug. im Osten seiner schweren Verwundung im blühenden Alter von 22 Jahren verstorben ist.

In tiefem Weh:
Karl Stephan und Frau Anna geb. Bozau, **Otto Stephan und Frau Martha, Walter Kapica,** z. Z. im Felde, und **Frau Gertrud** geb. Stephan, **Karl Stephan,** z. Z. im Felde, und **Frau Anna, Kurt Stephan,** z. Z. im Felde, **Nelly Klomberg** als Braut, und alle Verwandten.

Halle (S.), Elsa-Brändström-Str. 76.

✝ **Friedrich Dennstädt**
* 28. 1. 1900 † 24. 9. 1942
In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:
Anny Dennstädt geb. Aepler.
Beerdigung Montag, den 28. September 1942, 14.30 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus. Zugedachte Kranzspenden an die Friedhofsverwaltung erbeten.
Betriebsführer und Gefolgschaft der Kleinwohnungsbau Halle A.-G. trauern schmerzlichst um ihren Arbeitskameraden, der ihnen unvergessen bleiben wird.

Halle (S.), Zwingerstraße 28, den 22. September 1942.
Bei den schweren Abwehrkämpfen am 29. August 1942 im Osten ließ mein innigstgeliebter Sohn, mein lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe, Vetter und Bräutigam, der Obergefreite

Werner Doberstau

Inh. des EK. II, des Infanterie-Sturmabzeichens in Silber, des Verwundeten-Abzeichens und der Ostmedaille, sein junges, hoffnungsvolles Leben. Nur 8 Wochen nach seinem Urlaub, im Alter von 20 Jahren, fand sein arbeitsreiches Leben auf einem Heldenfriedhof im Osten seinen Abschluß.

In tiefem Schmerz:
Hedwig Doberstau, geb. Schöne, **Martin Doberstau und Familie, Waldtraut Geb** als Braut, und alle Verwandten.

Halle (S.), Freiimfelder Straße 12, den 26. September 1942.
Nach langem schwerem Leiden entschlief am 24. September mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Oberfaldemeister i. R.

Philipp Selle

im 68. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:
Marie Selle geb. Leuter.
Die Beerdigung findet am Montag, den 28. September, 13 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Zugedachte Kranzspenden nimmt die Friedhofsverwaltung entgegen.

Halle (S.), Röderberg 1, den 26. September 1942.
Am 25. September ist unsere liebe Mutter

Marie Mehler
geb. Hintsche

nach kurzem Krankenlager im Alter von 76 Jahren sanft entschlafen. Sie folgte unserem vorgeschiedenen Vater nach 14 Jahren in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:
Helene Richter geb. Mehler, **Walter Richter, Erna Meißner** geb. Mehler, **Paul Meißner, Anni Mehler** geb. Müller, und **ein Enkelkind.**
Die Beerdigung findet am Montag, dem 28. September, 12 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. Zugedachte Kranzspenden nimmt die Friedhofsverwaltung entgegen. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Halle (S.), Jupiterstraße 6, den 25. September 1942.
Nach kaum 6 Wochen folgte unser lieber, kleiner, sonniger

Axel

im Alter von fast 2 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit seinem Schwesterchen Gisela in die Ewigkeit nach.

In tiefem Schmerz:
Albert Weiss, Ilse Weiss geb. Lohmüller, **Anita** als Schwesterchen.
Die Beerdigung findet am Montag, dem 28. September, 15½ Uhr, auf dem Friedhof in Trotha statt.

Halle (S.), Am Güterbahnhof 1, 1., Diemitz, Gartenstr. 23, den 25. September 1942.
Nach kurzer schwerer Krankheit ging unsere liebe, allzeit hilfsbereite Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein

Marianne Blau

am 24. September 1942 im Alter von 60 Jahren für immer von uns.

In tiefem Schmerz:
Elsbeth Kellner geb. Blau, **Erich Blau** und **Frau Emma** geb. Falk, und **Angehörige.**
Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Dienstag, dem 29. September 1942, 14 Uhr, in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. Evtl. zugedachte Blumenspenden bitte auf dem Gertraudenfriedhof abrugeben.

Fienstedt, Leipzig, Niederfrohna und Berlin, den 24. September 1942.
Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief heute ganz plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa, der Fleischermeister

Paul Kunz

im 70. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 27. September 1942, 14 Uhr, vom Trauerhause Fienstedt aus statt.

Hohenthurm, den 25. Sept. 1942.
Heute morgen entschlief sanft unser lieb - Vati, der Bäckermeister

Franz Weise

In tiefer Trauer:
Marie Weise geb. Krause, und **Kinder.**
Die Beerdigungsfeier findet am 28. September 1942, 15½ Uhr, von der Kapelle aus statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019420926-13/fragment/page=0005

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

für Sonntag, 27. Sept., 17. n. Trin. Kollekte für die kirchl. Arbeit an der weibl. Jugend in der Prov. Sachsen.

U. L. Frauen (Marktkirche): 10 Hasse (A), 11.30 (KG); Mo. 17 u. 20 (B) Schellbach; Mi. 18.30 Orgelliederstd. Rebling. — **Ulrich:** Sbd. 10. Gebetsvesper Luntowski (Kirchenmusikschule); Sta. 10 Thiede, 11.30 (KG); Di. 19 (B) Luntowski. — **Moritz:** 10 Blumenthal, 11.15 (KG). — **Bartholomäus:** 8.30 Kraiatsch, 10 Boennecke, 11.45 (KG); täglich 17 Andacht; Mi. 19 (B) Kraiatsch. — **Briccius:** 10 Martin, 11.15 (KG). — **Christus:** 10 Ruhmer, 11.15 (KG); Mi. 19.30 And. Ruhmer. — **Diemitz:** 10 Wester, 11.15 (KG), 17 Orgelmusik; Di. 17 (B). — **Dom:** 10 Lang, 11.30 (KG), 18 Gabriel; Di. 16 (B) Lang. — **Georgen:** 10 Hellmann, Abschiedspredigt (Supp. Mantey); Mo. 19.30 (B) Usener. — **Gesundbrunnen:** 10 Giseke, 11.30 (KG). — **Heiland:** 10 Holtz, 11.15 (KG); Mo. 20 (B). — **Johannes:** 10 Burdach (Gef.-Ged.), 18 Pließke, 11.30 (KG), 13 (KG); Mi. 19 Kriegsbestd., Burdach; Do. 20 (B) Gueinzius; Fr. 20 Ev. Wochenstd. Burdach. — **Laurentius:** 10 Duda, 11.30 Konf.-Gd. Hoppe, 11.30 (KG) 1. Gem.-Hs.; Do., Fr., Sbd. 8.30 Geb.-And. — **Luther:** 10 Hoppert, 11.30 (KG). — **Paulus:** 10 Dombrowski, 11.15 (KG), 20 Evangelisation; Mi. bal ein tüchtiges, zuverlässiges und fleißiges Alleinmädchen, nicht unter 18 Jahren. Königstraße 89, II.

Mädchen für Geschäftshaushalt gesucht, frdl., sol. Persönlichk., welche auch Kunden bedienen kann. Walter Schaller, Lebensmittel, Leipzig C 1, Jacobstraße 1, Ruf 159 69.

Alleinmädchen, ehrliches, fleißiges, für Villenhaushalt, Nähe Leipzig, in Dauerstellung baldigst gesucht. Dr. Koch, Markranstädt.

Gebildetes junges Mädchen oder Frau für augenleidende alte Dame z. gelegentl. Briefschreiben gesucht. Angebote M 155 an MNZ.

Aufwartung, zunächst 2—3 Std. wöchentl., Eichendorffstr., gesucht. Angebote Ra 2172 an MNZ.

Hausgehilfin für Küche und Haus zum 1. oder 15. Oktober 1942 ges. Zeugnisabschr., Bild und Gehaltsansprüche erbitte Frau J. Nette, Schloß Beesenstedt, Bahn Halle-Hettstedt.

Stütze od. Mamsell für meinen zeitgemäß eingerichteten Gutshaush. sof. gesucht. Interesse für Geflügel u. Garten erwünscht. Wirtschaftsgr. 1000 Morgen. Familienanschluß. Bewerbungen mit Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüchen an Frau Anneliese Prautzsch, Badrina-Nord über Delitzsch.

Hausgehilfin für gepflegten Haush. mit zwei Kindern gesucht. Etagenheizung. Dipl.-Landwirt Bieberstein, Mozartstraße 2.

Tagesmädchen täglich von 9 bis 16 Uhr oder Aufwartung für 4 halbe Tage in der Woche gesucht. Angeb. Ra 2171 an MNZ.

Jung. Halbtagsmädel zum 1. 10. oder sofort gesucht. Kähmann, Königstraße 74, part.

Dame gesucht, welche der Hausfrau halbe Tage in Küche und Haush. helfen möchte. Müller-Mensdorf, Kanenaer Weg 2, Ruf 261 70.

Lehrfräulein stellt für sofort oder später ein Café König, am Markt.

Zuverl. Hausgehilfin, nicht unter 16 Jahren, 15. Oktober gesucht. Dr. Remus, Kaiserplatz 19. Vorstellen 14 bis 16 Uhr.

Weg. Verheiratung meiner jetzig. Hausgehilfin suche ich dringend zuverlässige, erfahrene Kraft f. meinen Etagen-Haushalt. Familienanschluß. Dr. H. Reichel, Leipzig N 25, Kieler Straße 18, Ruf 533 45.

Wir suchen zum baldigen Antritt eine Frau zur Wartung der Toilette-Räume. Hotel „Goldene Kugel", am Riebeckplatz.

Junge Frau f. leichte Büroarbeiten (Schreibmaschine, Stenographie und Kartei) für kaufm. Büro in Halle-Nord sofort gesucht. Bewerbungen unter 4824 erbet. an Annoncen-Koch, Leipziger Straße 14.

Aufwartung, zweimal wöchentlich, gesucht. Schoof, Kleststr. 3, II.

Zuverlässige Frau für Flaschenspülen zum baldigen Antritt gesucht. Edeka-Großhandel, Privatstr. Zimmermann Nr. 9.

Hausgehilfin wegen Verheiratung der jetzigen für Mittel-Etagen mit gepflegtem Haushalt zu baldig. Antritt gesucht. Bei Vorstellung Reisegeldvergütung. Direktor Pforte, Leipzig N 22, Pritzschestr. 9.

Frauen für Konservierungsarbeiten gesucht. Konservenfabrik Kapellengasse 4.

Für Gutshaushalt wird junges Mädchen od. Pflichtjahrmädchen gesucht. Gelegenheit das Kochen zu erlernen. Angeb. W 8043 an MNZ.

STELLENGESUCHE

Kaufm. Angestellter in mittl. Jahren, mit allen vork. Arbeit vertraut, auch Zeitungsverlag und Lichtspielbranche, möchte sich baldmöglichst verändern. Angebote unt. K 2123 an MNZ.

Junger Mann sucht Heimarbeit. Angebote M 168 an MNZ.

Alleinsteh. Frau, 55 J., wünscht älterem Herrn oder Dame die Wirtschaft z. führ. Zuschr. W 8058 MNZ.

Verw.-Angestellter, 30 J., sucht zum 1. 11. Stellung. Osten bevorzugt. Angebote unt. 2264 erbeten an Annoncen-Koch, Leipziger Str. 14.

KAUFGESUCHE

Heizsonne od. Heizofen gesucht. Angebote unter W 8057 an MNZ.

Elektr. Kochplatte od. Kochherd zu kaufen gesucht. Mitteldeutsche Landesbank, Leipziger Straße 2.

Fahrrad-Anhänger, neu od. gebr., zu kauf. gesucht. Erb. Anruf 225 62.

Kl. transp. Kachelofen od. kl. eis. Ofen zu kaufen gesucht. Angebote Kl 2119 an MNZ.

Leica dringend zu kaufen gesucht, gebr. od. neu. Angeb. Ra 2196 MNZ.

Dam.-Wintermantel, Gr. 44, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote Kl 2117 an MNZ.

Küchenbüfett u. 2 Stühle, Schlafzimmer zu kaufen gesucht. Angebote Kl 2114 an MNZ.

Draht-Vogelbauer f. Kanarienvogel gesucht. Angebote Ra 2194 an MNZ.

Silberfuchs zu kaufen gesucht. Angebote M 163 an MNZ.

Speisezimmer aus Privathand zu kaufen gesucht. Angebote Ra 2203 an MNZ.

Gasbackherd, gute Herren-Taschenuhr, Schaukelpferd od. Dreifrad ges. Angeb. Ra 2200 MNZ.

9,5 - mm - Kleinbildprojektor zu kf. ges. Zuschr. Kl 2132 an MNZ.

Kinderklappstuhl zu kaufen ges. G. Weiß, Geststraße 13.

Extra-Uniform f. L.W., mittl. Gr., zu kf. ges. Kaufmann, Mansf. Str. 60.

Suche aus Privat Herrenzimmer, evtl. Einzelteile, zu kaufen. Angebote Ra 2202 an MNZ.

Skistiefel, Größe 37—38, guterhalten, zu kaufen gesucht. Angebote Kl 2055 an MNZ.

Harmonium zu kaufen gesucht. Angebote erb. unter U 306 an Anzeig.-Dankhoff, Halle, Schwetschkestraße 1.

Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Angebote W 7986 an MNZ.

Puppenwagen, sehr gut erhalten, gesucht. Zuschriften Kl 2144 MNZ.

Handwagen oder Fahrradanhänger (3—4 Ztr. Tragkraft) zu kaufen gesucht. Angebote Ri 896 an MNZ.

Kinderwagen, sehr gut erhalten, gesucht. Zuschriften an Ernst, Kanena, Bahnstraße 2.

Geldschrank zu kaufen gesucht. Dürer-Haus, Adolf-Hitler-Ring 8.

Kleider- u. Wäscheschrank, guterhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter W 8071 an MNZ.

Kinder-Sportwagen, guterhalt., zu kaufen gesucht. Angebote an MNZ-Agentur Landsberg.

VERKÄUFE

Herrenhose, dunkelbl. Cheviot, Ia. Qualität, fast neu, Schrittw. 80, Bd. 88, 50.— RM verkauft. Zuschriften Kl 2121 an MNZ.

Br. Kletterweste (44), fast neu, 12.—. Angebote Ra 2198 an MNZ.

Elektr. Eisenbahn, Merklin 00, 150 RM. Ludwigstraße 41, I.

Oelgemälde (Gebirgslandschaft) 220,— verkauft Brüderstraße 9, Lebensmittelgeschäft.

Küchenbüfett 90,—, Küchentisch 10,—, Gaskocher 12,— zu verkaufen. Zuschriften Ra 2199 an MNZ.

Relig. Bild, 70×100, br. Goldrahm., 60,—; Da.-Gummi-Ueberschuhe (40), fl. Abs., 5,—; Waschservice 15,— Finkenweg 18a, prt., vorm. 10—12.

Kino-Kamera (RM. 250,—) zu verkaufen. Steubenstr. 13, prt. rechts.

Muff (schw. Krimmer) 10,—, schw. Nubukschuhe Gr. 39 5,—, 3 Damen-Sommerhüte, dkbl., 3,—, weinrot 5,—, schwarz 5,— zu verkaufen. Zuschriften Kl 2140 an MNZ.

Elektr. Kaffee- u. Teemaschine, 220 Volt, 22,— RM., zu verkaufen. Hordorfer Straße 6, III.

Tür, 83×190, neu, zu verkauf., 15,— Böllberger Weg 63, IV.

Schifferklavier, 24 Bässe, 75,— Weingärten 28, II., r., vorm. 12 Uhr.

Herrenlodenmantel, dkl., Gr. 165, starke Fig., 45,—. Oleariusstr. 5, IV. ab 18 Uhr.

TAUSCHGESUCHE

500 Gr. Noppenwolle 10,— gegen Gamaschenanzug für 4jähr. Jungen, guterhalten, zu tauschen gesucht. Ruf 355 96.

Klavier (250,—) gegen Radioapparat zu tauschen gesucht. Ammendorf, Ruf 335.

Kinderklappstuhl (Naether) 20,— gegen elektr. Kocher oder 2fl. Gasherd oder Radioapparat zu tauschen gesucht. Angebote W 8052 an MNZ.

Tausche grau. Herrenanzug mittl. Gr. (80,—), 4 Oberhemden (25,—), Hut (5,—) gegen gutern. Damen-Wintermantel, Gr. 40. Angeb. W 8051 MNZ.

Herrenrad 60,—, silb. Taschenuhr 30,— geg. Radioapparat zu tauschen. Zuschriften Kl 2136 an MNZ.

Br. Spangenschuhe 39, noch unbesohlt, Ledersohle, 15,—, gegen gleichwertige Größe 40 zu tauschen. Zuschriften Kl 2120 an MNZ.

Damenrad gesucht geg. Langschläfer Gr. 8, 20,—, Laute 25,—, Schaukel 5,—, Dampfmaschine 10,—. Angebote Kl 2112 an MNZ.

Herrenulster, Mittelgr., 100,— geg. Rundfunk. Angebote Ra 2195 MNZ.

Metallbettstelle 30,— geg. Gardinen. Waisenhausring 10, I.

Uniformhose (Luftschutz), lang, Trikot, Weste, Zubehör für elektr. Eisenb. Spur 0 zu kaufen od. geg. Kinderwagen, Riemenfed., 15,— RM., zu tauschen ges. Zuzahlung. Angebote Kl 2129 an MNZ.

Biete 2fl. Gaskocher (20,—), suche gleich. elektr. od. Grude (Zuzahlg.). Winkler, Elsa-Brändström-Str. 72, III

1 Metallbettstelle m. Aufl. (60,— RM.) geg. Reisechreibmasch. oder and., auch empfehlenswert, zu tausch. gesucht. Zuschr. Kl 2127 an MNZ.

Taschenuhr, gutgehend, 15,— RM., geg. Brotschneidemaschine z. tausch. ges. Angebote Kl 2124 an MNZ.

Suche zu tauschen: Fabrikneuen Staubsauger (Wert 150 RM.) gegen Nähmaschine. Angebote unter M 139 an MNZ.

Tausch. Biete halbe D.-Schnürsch., Gr. 35, 36, 38, je Paar 10,75, 40/42 18.—, hohe Halbschuh. 43, 18.—, Gelrock, 160, schl., 130,— gegen hohe feste D.-Sportschnürst., Gr. 40/42, Wollkleid, Gr. III, D.-Schal, D.-Rad zu tausch. Paul-Berck-Str. 124, I, l.

Neuen dynamisch. Lautsprecher 75,—, tausche gegen Herrenrad. Angebote Ra 9900 an MNZ.

Knabenschuhe, hohe, Gr. 39, 15,— gegen gleiche Gr. 42 zu tauschen. Zuschriften Eberhardt, Naustr. 12.

Bettstelle m. Aufleger, fast neu, 120,—, gegen gutern. Wintermantel Gr. 42 zu tauschen und guterhalt. Küchenbüfett, 100,—, zu verkaufen. Angebote W 8072 an MNZ.

MIETGESUCHE

Einf. möbl. Zimmer od. Schlafstelle gesucht. Angebote Kl 2118 an MNZ.

Stu., Ka., Kü., bis 40,— RM., gesucht. Zuschriften Kl 2115 an MNZ.

Wo findet Beamtenfrau m. 2 Kn., 9 u. 5 J., frdl. Aufnahme i. Rest. od. Pension z. Unterstützung der Hausfrau. Gegend gleich. Zuschriften Kl 2111 an MNZ.

Soldatenfrau sucht **möbl. Zimmer** Nähe Artilleriestr.—Wörmlitz f. 2 b. 3 Monate. Angebote Ra 2197 MNZ.

Jg. Ehepaar sucht möbl. 1—2-Zi.-W. oder 1 Doppelzi. mit Kochgelegenh., mögl. im Süden. Wäsche wird gestellt. Angebote Ra 2191 an MNZ.

Möbl. Zimmer sucht mögl. sof. Angestellter. Angebote Ra 2192 MNZ.

Dauermieter sucht 3½—4-Zi.-Wohn. m. Küche u. Zubehör für sofort od. später in Halle. Angebote an Paul Krüger, Niemberg (Köthen—Halle), Bahnhofstraße 48.

Anständiger Mann sucht Schlafstelle in Sammendorf od. Schkopau. Zuschr. Kl 2128 an MNZ.

Junge Frau sucht für sofort leeres Zimmer, Süden oder Zentrum bevorzugt. Zuschr. Kl 2125 an MNZ.

Ehepaar, jung., berufstät., sucht ein großes oder zwei möbl. Zimmer zum 1. Oktober oder später. Zuschriften Kl 2126 an MNZ.

Möbl. Wohnung oder 2 möblierte Zimmer mit Küchenben. von Offz.-Ehepaar (Hptlm.) möglichst im Westen gesucht. Zuschrift. Kl 2122 an MNZ.

Kl. leerer Raum zum Möbelunterstellen ges. Ang. Ra 2207 an MNZ.

Junges Ehepaar sucht Wohnung, auch Hausarbeit wird mit übernommen. Zuschr. Ri 888 an MNZ.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit Küchenben., oder möbl. Zimmer u. Wohnküche zum 15. Okt. oder 1. November gesucht. Angebote M 156 an MNZ.

Med. techn. Ass. sucht ab 10. 10 frdl. möbl. Zimmer, Zentrzum. Miete ab 1. 10. Dr. med. Erich Schötz, Doberlug, Niederlausitz.

1—2 leere Zimmer von berufstät. junger Frau gesucht. Angebote Ri 892 an MNZ.

Gutmöbl. Zimmer 1. 11. 42 ges. Angebote unt. Ra 2107 an MNZ.

Wegen dringenden Eigenbedarfs des Vermieters suche Wohnung sof od. später. Angeb. Ra 2065 an MNZ.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer von kaufm. Angestellten zum 1. Oktober gesucht. Bettwäsche wird geliefert. Angebote mit Preis unter W 8005 an MNZ.

Berufstät. Herr, Dauermieter, s. möbl. Zimmer. Angeb. Kl 2102 MNZ.

Laden mit Wohnung gesucht. Angebote Ra 2185 an MNZ.

VERMIETUNGEN

Trocken. Lagerraum, etwa 300 qm, Tragfähigkeit 500 kg je qm, zu vermieten. Zuschriften W 8054 MNZ.

Möbl. Zi. m. Kochofen geg. Hausarb. abzugeben. Angeb. Kl 2116 an MNZ.

WOHNUNGSTAUSCH

Wohnungstausch. Biete in Bernburg schöne 2-Zi.-Wohnung m. Bad; suche in Halle 3½.-Wohng. mit Bad. Angebote W 8050 an MNZ.

Wohnungstausch Dresden-Halle. Biete in Dresden 3½-Z.-Wohng., Kü., Bad, Ikt., Zubeh. Suche in Halle 4-Zimmer-Wohnung. Angebote unter Ra 2198 an MNZ.

UNTERRICHT

1. **Ingenieurschule der Stadt Halle.** Fachschule f. Werkstofftechnik, Halle, Merseburger Straße 22.
   a) Das Vorbereitungssemester 1942/43 beginnt am Montag, 2. November 1942, um 8 Uhr.
   b) Die Aufsnesprüfung zum Eintritt in das 1. Semester wird am Montag, dem 2. November 1942, ab 8 Uhr, durchgeführt.
2. **Technologische Lehranstalt (Abendschule).** Beginn des Winter-Semesters 1942/43 am Donnerstag, 1. Oktober 1942, um 18 Uhr bis 20 Uhr, mit Musikabend und Beratungsabend. Prospekte anfordern. Schriftl. Auskünfte jederzeit. Tel. Auskunft unter 7381 Kl. 568. Sprechstunden täglich 11 bis 12 Uhr.

Musik-Unterricht. Die Fachschaft Musikerziehung als alleiniger gesetzlicher Träger des Musik-Unterrichts empfiehlt den verbilligten Gruppen-Unterricht als Vorstufe für die Einzel-Instrumental-Ausbildung auf allen Instrumenten. Beginn neuer Kurse im Oktober. Anmeldungen und Auskunft in der Fachschaft Musik-Erziehung (Kreismusikerschaft Halle), Hindenburgstraße 55, Ruf 232 23, oder in der Musikschule der Volksbildungsstätte Halle, Geststr. 70, Ruf 231 25.

VERLOREN — GEFUNDEN

Lederhandschuhe, 1 Paar blaue, Donnerstag Straßenb. Lin. 7, 5 oder Reiteck verloren. Anruf 347 80 bis 17 Uhr. Belohnung.

Grüner Wellensittich, sehr zahm, 25. Sept. vorm. entflogen, Richtung Wettinerplatz. Geg. Belohnung bitte abzugeben. Müller, Händelstraße 7.

Dunkle Brille u. schw. Portemon. am 24. 9. Riebeckplatz verl. Gegen Bel. abg. Jagow, Bessemer Str. 20 II

Erinnerungsbrosche (Arbeitsdienst) vom Hauptbahnhof bis Steinweg verloren. Gegen Belohnung abzugeb MNZ. Baunische Straße.

Kurze helbl. Damenjacke geld Abzh. n. 18 Uhr Passendorferweg 42

VERANSTALTUNGEN

Stadttheater. Heute, Sonnabend, 19 bis 21.45 Uhr, **„Das Land des Lächelns".** Romantische Oper von Franz Lehár.
Sonntag, 14 bis 17 Uhr, **„Der Freischütz".** Romantische Oper von C. Maria v. Weber. 19 bis 22 Uhr **„Der Zigeunerbaron".** Operette von Johann Strauß.

Thalia-Theater (Geststr., Linie 3 und 7). Sonntag, 19 bis 21.15 Uhr, **„Spielzeug",** Lustspiel von K. Sellnick. Vorverkauf an der Kasse des Stadttheaters (10—13 Uhr), Abendkasse 1 Stunde vor Beginn.

Kulturfilmreihe des Hans-Schemm-Hauses im Verbindung mit der Gaufilmstelle. 1. Veranstaltung Sonntag, den 27. Sept., 10.30 Uhr, im Ufa-Theater, Dammstr 7 (Helbig). Neusiedler See — Herbstlied — Räuber unter Wasser — Seeadler. Sämtliche Mitglieder sind zugelassen.

Rosita Serrano. Dienstag, 29. Sept., 19 Uhr, im Stadtschützenhaus, Einziges Konzert der Künstlerin unter Mitwirkung von Willy Mattes mit seinen Solisten. Karten zu 1.50 bis 5.50 beim Verkehrsverein (Roter Turm, 1. St.), A. Rammelt, E. Stock, Abendkasse — Konzertbüro Dr. F. Klemm.

Ufa - Theater, Alte Promenade. 2. Woche! Karl Ritters aufrüttelnder Ufa-Film „GPU". 2.00, 4.45, 7.45. Jgdl. nicht zugel. Vorverk. 11—12.

„Rill" im Ritterhaus. „Kleine Residenz." 2.20, 4.50, 7.40 Uhr.

„Rill", Waisenhausring. Erstauff. „Mordsache Cencl." 2.20, 4.50, 7.40. Jugendl. unter 18 J. nicht zugelassen!

CT. Riebeckplatz. 2. Woche! **„Das große Spiel."** Jugendl. zugelassen. 2.10, 4.40, 7.40. Vorverk. 11—12 Uhr.

CT. Gr. Ulrichstr. 51. 2. Woche! **„Die Entlassung".** Jgdl. aber 14 J. zugel. 2.20, 4.40, 7.30. Vorverk. 11—12

CT. Schauburg. Wir verlängern! **„SeinSohn."** Jgl. zugel. 2.10, 4.40, 7.25 **Vorv.** ab 1 Uhr, sonntags ab 12 Uhr.

Capitol, Lauchstädter Straße 1a. Ruf 367 13. **„Heimaterde"** mit Viktor Staal, Viktoria v. Ballasko u. a. Nach dem bekannten Roman „Der Bruchhof" von Skowronnek. Ein spannender Film in herrlicher Landschaft. Jugendl. ab 14 J. haben Zutritt. 2.00, 4.45, 7.30. Vorverk. 13.00.

Capitol, Lauchstädter Straße 1a. Sonntag 11.30 große Jugendvorstell. **„Heiraten — aber wen?"** Vorverkauf ab Sonnabend.

„Olli", Steinweg 12. Heute, Sonnabend, bis Montag. Joh. Riemann, P. Hörbiger, Grethe Weiser in dem lustigen Film **„Oh, diese Männer".** Musik, Stimmung u. Humor. Jugdl. 6b. 14 J. zugelass. Werkt. 4.45, 7.15. Sonntags 2.30, 4.45 und 7.15 Uhr.

„To-Bü", Ammendorf. Täglich bis Dienstag der große Ufa-Film **„Hochzeit auf Bärenhof"** mit Heinrich George und Ilse Werner. Jugendl. nicht zugel. 5.00 und 7.40 Uhr. Vorverkauf ab 3 Uhr.

Troll, Magdeburger Straße 20. **„Spiegel des Lebens,"** Kulturfilm — Wochenschau. 5.00, 7.30. Jugendl. nicht zugelassen.

Fruchtweinschenke Heidekrug. Dölau. Herrlicher Spaziergang durch die Heide. Jeden Sonntag Unterhaltungskonzert.

Schreberschlößchen Galgenberg regelmäßig Sonnabend und Sonntag Konzert. Ein Spaziergang lohnt sich

Zoologischer Garten. Jungtiere bei den Löwen, Steinböcken u. Kamelen, im Aquarium Chamäleons, Geckos u. Walzenechsen aus Afrika. Sonntag 15.30 Nachm.-Konzert des SA.-Musikzuges. Eintritt zum Konzert frei.

KRAFT DURCH FREUDE VERANSTALTUNGEN

Ein Meisterabend froher Unterhaltung. Marita Gründgens, der Liebling aller Rundfunkhörer; Dr. Alexander Geimer, der humorvolle Plauderer; Beia Kremo, der König der Jongleure; Mary und Nicolas Shiphoff, das hervorragende Tanzpaar; Jimmy Hogan, der Mundharmonikavirtuose; 2 Akriyeros, die Akkordeonsolistinnen. Donnerstag, 1. Oktober, 19.30 Uhr, im Stadtschützenhaus. Karten zu Rm. 1.50 bis 4.— in den bekannten Vorverkaufsstellen.

„Wir rufen die Freude." Der 45. frohe Sonntagnachmittag. Sonntag, 4. Oktober, 15 Uhr, im Stadtschützenhaus. Karten zu Rm. —.50 und 1.25 in den bekannten Vorverkaufsstellen.

SPORTVEREINSNACHRICHTEN

Fuß- u. Handball am Sonntag in Halle. Fußballmeisterschaftsspiel - Doppelveranstaltung auf dem Wackerplatz 14.15 Uhr SV 98 Halle — SV Borussia Halle und um 16 Uhr HFC Wacker gegen VfL Halle 96.
Handballmeisterschaftsspiele: 15 Uhr VfL Halle 96 — TSV Leuna, vorher 96 2. — VfR Wörmlitz 2.; HTSV Halle — 1861 Weißenfels; 16 Uhr SV Borussia — SC Reichsbahn.
Frauen: 15 Uhr SV 98 — VfL Halle 96 und HFC Wacker — VfR Wörmlitz.

GESCHÄFTLICHE EMPFEHLUNGEN

Parapack-Institut. Hilfe gegen Rheuma, Gicht, Ischias us. Gutchenstraße 10. Ruf 358 44.

Erdbeerpflanzen empfiehlt A. Heise, Gartenbaubetrieb, Weinberg 1. Fernruf 247 63.

GELDVERKEHR

5000 RM. von Selbstgeber als 1. Hyp. zum 1. Januar 1943 auszuleihen. Zuschriften Kl 2103 an MNZ.

TIERMARKT

Hunde-Amme, 50—60 cm hoch, welche in der Zeit vom 1. bis 7. Okt. wirft, zu wertvoll. Wurf Deutscher Schäferhunde sofort zu leihen oder zu kaufen gesucht. Tausche evtl. mit 15 Mon. alt. Rüden. Verkaufe denselben auch. Angebote erb. an F. Tischendorf, Eisleben, Kasseler Straße 17.

Mehrere Schaflämmer zu verkaufen. Pf. 0.60 RM. Hermann Schroeter, Schäfermeister, Morl ob. Halle (S.).

EINFACHE BEQUEME HAUS TRINKKUR gegen RHEUMATISMUS ISCHIAS HEXENSCHUSS
Gichtosint
SEIT 30 JAHREN BEWÄHRT
IN ALLEN APOTHEKEN ZU HABEN

Die Tabelle sagt's!
Sie gibt genaue Auskunft über die sparsame Verwendung der gehaltvollen Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn.
Pauly's Nährspeise

Kaufm. Privatschule
Wilhelm Baer
Inh.: Dipl.-Kfm. Dipl.-Handelslehrer G. Kühn, Halle (Saale), Geststraße 41, Ruf 235 28.
Staatl. geprüfte Diplom-Handelslehrer (-innen) erteilen den Unterricht in den kaufmännischen Kernfächern. Beginn der Jahreskurse Anfang Oktober.

Kochen im TURM!
3 Töpfe übereinander für ein ganzes Gericht
das spart GAS!
Werke der Stadt Halle
Aktiengesellschaft
Fernruf 7301 App. 242

Hauff
Pancola-Film
seltener geworden — eine Verpflichtung zu überlegt sparsamem Einsatz

Umzug ist Vertrauenssache
Stadt- und Fernumzüge
Möbellagerung
Fenthol & Sandtmann
Adolf-Hitler-Ring 18 — Ruf 279 66

Nur 8.— RM.
monatlich zahlen Vater, Mutter und 1—2 Kinder nach Altersklasse I für eine gute Krankenversicherung. Prosp. B. „L" wird kostenlos und unverbindlich auf Verlangen zugesandt.
Nationaler Krankenvers.-Verein a. G.
Landesverwaltung Dessau
Adolf-Hitler-Platz 11 Fernruf 1186

M. Brockmanns
gewürzte Futterkalkmischung
ZWERG-MARKE
sparsam verwenden!
deshalb nie in das Tränkewasser geben, sondern stets unter das Futter mischen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194209 26-13/fragment/page=0006

Mitteldeutsche National-Zeitung

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G. m. b. H., Halle (S.), Waisenhausring 1 B. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7 mal. — Postscheck Leipzig 2454. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beträge keine Gewähr. — Fernruf 2631. Die „MNZ" ist amtliches Verkündungsblatt aller Gliederungen der Partei u. Behörden.

HALLE/SAALE

Bezugspreis monatl. 2.— RM., zuzügl. 20 Pfg. Botenlohn. Postbezug 2.10 RM. (einschl. 21 Pfg. Zeitungsgebühr), zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. — Keine Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt. — Bezug gilt als verlängert, wenn nicht bis zum 25. des ablaufenden Monats schriftliche Abbestellung erfolgt ist.

Einzelpreis 10 Pfennig — 13. Jahrgang Nr. 266 — Sonnabend, 26. September 1942

Die Karte des Tages

Zeichnung: Mang

An der „Terek-Linie"

In den letzten Tagen hat der Wehrmachtbericht wiederholt harte Kämpfe am Terekbogen sowie die Einnahme der wichtigen Städte Terek, Wladimirowskij und Prischibskaja am mittleren Terek gemeldet. Dies Land am Terek, dem längsten Fluß des nördlichen Kaukasus, gehörte zur früheren „Terek-Linie", jener Militärgrenze, die fast 200 Jahre lang die Grenze Rußlands im nördlichen Kaukasus bildete. Die meisten Ortschaften, die man in dieser Gegend findet, waren einmal Kosakendörfer oder Forts. Aehnlich wie das Kuban-Gebiet gehört auch das Land am mittleren Terek zu den fruchtbarsten Ländern des nördlichen Kaukasus. Nach Osten, an der Mündung des Flusses, wird der fruchtbare Streifen immer schmaler, so daß die Salzwüste fast bis hart an den Strom herantritt. Um das Ueberfluten des Landes nördlich des Terekbogens im Sommer zu verhindern, hat man vor einem Menschenalter den „Kabardiner-Kanal" gegraben, der oberhalb des Strombogens beginnt und etwa 100 Kilometer lang ist, aber keine Verkehrsbedeutung hat, da ja der Terek auch nicht schiffbar ist.

Führerglückwunsch an den dänischen König

dnb. Führerhauptquartier, 25. Sept. Der Führer hat dem König von Dänemark zu seinem Geburtstag am 26. September mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Eichenlaub für Oberleutnant Fr. K. Müller

dnb. Berlin, 25. Sept. Der Führer hat dem Oberleutnant Friedrich Karl Müller, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, als 126. Soldaten der deutschen Wehrmacht, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Das EK. für eine Rote-Kreuz-Schwester

Gladd-Presse-Hoffmann

Als zweiter deutscher Frau wurde Schwester Elfriede Wnuk aus Mingsen in Ostpreußen das EK. II überreicht. Schwester Elfriede, die bereits in Polen, Belgien, Frankreich und der Sowjetunion eingesetzt war, wurde bei einem sowjetischen Fliegerangriff im rückwärtigen Abschnitt der mittleren Ostfront aus ihrer Arbeit herausgerissen. Ein Bombensplitter zertrümmerte ihr Kniegelenk, so daß ein Bein amputiert werden mußte. Die tapfere Schwester ist bereits Trägerin des silbernen Verwundetenabzeichens und der Ostmedaille.

Japanische Unterseeboote im Atlantik

Die Fühlung zur gemeinsamen Seekriegführung im gemeinsamen Raum aufgenommen

dnb. Berlin, 25. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt mit:

Im Zuge der gemeinsamen Seekriegführung der Dreierpaktmächte haben japanische Kriegsschiffe mit den im Atlantik operierenden Verbänden der Achsenstreitkräfte Fühlung genommen. Nachdem deutsche Seestreitkräfte bereits seit dem Eintreten Japans in den Krieg mit japanischen Einheiten im Indischen Ozean zusammenarbeiten, ist durch das Erscheinen japanischer U-Boote nun auch erstmalig im Atlantik ein Zusammenwirken auf militärischem Gebiet zustande gekommen. Dieses Ereignis ist in operativer Hinsicht von grundsätzlicher Bedeutung. — Eines der japanischen Unterseeboote ist nach einem deutschen Stützpunkt entsandt worden und inzwischen wieder in sein Operationsgebiet ausgelaufen.

•

Ueber 9000 Kilometer beträgt die Entfernung zwischen Berlin und Tokio in der Luftlinie, und ein Schiff das von japanischen Häfen die Gewässer an der europäischen Atlantikküste erreichen will, muß zuvor drei Ozeane in ihrer ganzen Breite durchqueren. Wenn daher das Oberkommando der Wehrmacht bekanntgibt, daß japanische U-Boote im Atlantik mit den dort operierenden deutschen und italienischen U-Booten Fühlung aufgenommen haben, so zeigt dies nicht nur, welche weltumspannenden Ausmaße dieser Krieg gewonnen hat, sondern die Nachricht läßt vor allem deutlich werden, daß trotz der gewaltigen Entfernungen, die das Machtzentrum Japans von dem der Achsenmächte in Europa trennt ein sinnvolles Zusammenwirken der Kräfte nach einem gemeinsam durchdachten Kriegsplan möglich ist.

Seit dem Eintritt Japans in den Krieg haben sich die japanischen Operationen im Pazifik und im Indischen Ozean mit dem Kampf der Achsenmächte auf dem Festland, im Atlantik und im Mittelmeer in äußerst wirksamer Weise ergänzt und den gemeinsamen Feind in einen gefährlichen Zweifrontenkrieg verwickelt. Es sei nur an das berühmte Beispiel Singapur—Bengasi erinnert. Um Bengasi zu gewinnen, hatte Churchill die Verteidigung Singapurs vernachlässigen müssen, am Ende aber war Singapur und Bengasi für Britannien verloren. Ebenso hat der Seekrieg im Atlantik und im Pazifik seine unausbleiblichen gegenseitigen Wechselwirkungen, weil er den Gegner zur Zersplitterung und damit zur Schwächung seiner Kraft in beiden Welthälften zwingt. Diese indirekte Zusammenarbeit der militärischen Führung Japans in getrennten Räumen mit den Achsenmächten wird nunmehr ergänzt durch gemeinschaftliche Operationen im gleichen Raum.

das Ziel eines großen Krieges so klar, wie bei der gegenwärtigen blutigen Auseinandersetzung zwischen den Völkern des gesamten Planeten. In schulbuchmäßiger Einfachheit liegen die Tatsachen vor uns: auf der einen Seite drei Mächte, von denen jede für sich nach der Weltherrschaft strebt oder — wie England — sie sichern will. Auf der anderen Seite drei Mächte, die dem kategorischen Imperativ des Lebensraumes folgen müssen. Weltherrschaft und Lebensraum schließen sich aber gegenseitig aus; denn Weltherrschaft heißt Knechtung der anderen zu seinem eigenen Vorteil, heißt Unterdrückung der Ansprüche der schwächeren. Der Gegensatz ließe sich durch Vernunft ausgleichen. Es zeigte sich aber, daß alle in diesem Sinne sowohl von Deutschland, wie Italien oder Japan entworfenen Pläne und Vorschläge zu einer friedlichen Lösung am starren Macht- und Vernichtungswillen der Gegner gescheitert sind.

Es erscheint uns heute als die natürlichste Sache der Welt, daß sich jene Mächte zu einem engen Bunde zusammengefunden haben, die Lebensgesetz und Weltanschauung in die gleiche Marschrichtung mit analogen Zielen führten. Daß Japan im ostasiatischen Raum seine Lebenssicherung erzwingt, nachdem man sie ihm verweigerte, ist ebenso ge-

rad Häuserblocks

um die Stadt an der Wolga

n können, aber für die Verlor-
ste der Truppen eingesetzt sind."
onderberichterstatter des englischen
rus in Moskau zitiert aus dem
n Militärblatt: „Der Himmel
er den Häuptern und der Boden
er den Füßen. Ueberall liegen die
erstörter Panzerwagen und Last-
ewer toben in den Straßen. Die
t Schiffen verstopfen den Fluß,
s Ruinen und erstickender Rauch."
sche Presse aber tröstet ihre Leser
Aussichtslosigkeit des bolschewisti-
erstandes an der Wolga mit der
ersicherung, daß die Verbündeten
ergangen machen, um ihre Liefe-
die Sowjetunion zu steigern.

des Lebensraums

den Feind gemeinsam zu schlagen

natürlich. Daß Italien, noch immer
ind der europäischen Politik und
demokratischen Regimen der Vor-
der Spielball englischer Interessen,
n Faschismus einer gesicherten
r-Zukunft engegengehen will, ist
e Logik. Daß sich schließlich das
olk nach seiner inneren dynami-
ung im Nationalsozialismus von
den Fesseln und dem blutraubenden eng-
lischen System des „europäischen Gleich-
gewichtes" befreien muß, das in Versailles
seinen größten und letzten Triumph gefeiert
hatte, das war der Wille der Nation und des
Führers. So selbstverständlich der Bund
zwischen Deutschland, Italien und Japan
deshalb war, so widerspruchsvoll und schwie-
rig mußte sich die gegnerische Koalition von
vornherein gestalten. Die Risse zeigen sich
bereits, wenn heute Moskau gegen London,
London wieder gegen Washington und beide
gegen Moskau rivalisieren.

Mit diesen kurzen Ueberlegungen ist das politische Vorfeld des Dreimächtepaktes geklärt. Er war von vornherein kein Angriffspakt, sondern ein Abkommen zur Sicherung der natürlichen Lebensrechte gegen die Mächte imperialistischer Unterdrückung. Dies wurde auch deutlich vor aller Welt bei seiner Gründung ausgesprochen. Der Imperialismus stand aber den Friedensbestrebungen entgegen. Heute wissen wir, daß sowohl Roosevelt wie Stalin zum Kriege entschlossen und lediglich den Zeitpunkt abwarten wollten, der ihnen für den Kriegseintritt am günstigsten schien. Als sich diese Absicht klar zeigte, wurde aus dem Instrument des Dreierpaktes eine furchtbare militärische Waffe.

Der Geist schärft die Waffen

Von Robert Gläß

Vom 26. bis 28. September finden in Halle die Gaukulturtage 1942 statt, die von der Gauleitung der NSDAP. gemeinsam mit dem Reichspropagandaamt veranstaltet werden.

Die Notwendigkeit kulturellen Geschehens im Kriege! Ein Thema, das nicht erschöpfend behandelt werden kann. In drei Jahren weltgeschichtlichen Ringens hat das deutsche Volk und seine Staatsführung das alte Wort von den Musen, die angeblich während des Waffenlärms zu schweigen haben, zunichte gemacht. Es ist immer wieder erstaunlich, mit welcher ungebrochenen Kraft, ja mit welcher Intensität Kunst und Kultur, Wissenschaft und technisches Können innerhalb des Großdeutschen Reiches nicht nur leben, sondern auch in hoher Blüte stehen. Der Befehl des Führers, daß das kulturelle und künstlerische Leben unseres Volkes auch während des Krieges seinen Gang weiterzugehen habe, war keineswegs ein Anlaß zum Ausweichen in eine Ablenkung der Geister von den Geschehnissen des Tages! Er untermauerte nur das Bewußtsein des Volkes, die Kraft seines Geistes und das alle Grenzen sprengende Können der Künder seines geistigen Willens nicht zu übersehen oder gar beiseitezuschieben.

Wenn auch in diesen Tagen manches begonnene Werk der Architektur, der Dichtung und vielleicht auch der Tonkunst und der Plastik unvollendet bleiben muß, weil sein Meister das Reißbrett, die Feder, den Griffel oder den Meißel mit dem Gewehr vertauscht hat, so heißt diese Unterbrechung nicht gleichzeitig Lahmlegung des kulturellen Geschehens. Die Partei, der Staat und gerade die Wehrmacht selbst lassen es sich angelegen sein, das kulturelle Gut in der Heimat zu pflegen und zu hegen, um dermaleinst nach dem Siege um so leichter dort anknüpfen zu können, wo zu Beginn dieses Krieges abgebrochen werden mußte. Das Erreichte soll aber festgehalten werden, der Hochstand deutschen Geistes soll kenntlich bleiben, die deutsche Kultur soll nicht absinken oder gar auf den Weg des Vergessens geraten. Die Kraft des deutschen Geistes ist zudem so stark und unzerbrechlich, daß eine solche Gefahr auch keineswegs zu befürchten wäre. Jeder einzelne von uns, die wir in der Heimat unseren kriegswichtigen Aufgaben nachgehen, ist sich auch auf diesem geistigen Gebiete der großen Verantwortung unseren Soldaten gegenüber bewußt. Wenn einst die siegreichen Heere heimkehren, wenn die deutschen Männer wieder in ihre Berufe zurückkehren werden, wird das deutsche geistige und kulturelle Gut nicht nur unversehrt, sondern sogar vermehrt in ihre Hände zurückgelegt werden können. Das ist nicht unsere kleinste Pflicht! Gewiß haben wir unsere ganze Arbeitskraft in den Dienst des Krieges zu stellen, gewiß haben wir unsere Pflicht erst einmal im Hinblick auf die Erringung des Endsieges zu erfüllen, aber bei allem sollen und dürfen wir keineswegs vergessen, daß unsere Soldaten nicht zuletzt für die Erhaltung unseres arteigenen Kulturgutes kämpfen, daß sie insbesondere an der Ostfront den siegreichen Wall bilden gegen die alles Geistige verheerenden Massen eines Untermenschentums, das Zerstörung und Vernichtung auf ihr Panier geschrieben hat.

Unser Denken und Arbeiten für den Sieg wird begleitet von einer Fülle von kulturellen und künstlerischen Ereignissen, die nicht am Rande des Weges zum Siege liegenbleiben, sondern die uns auf diesem Wege in den leuchtenden Farben deutschen geistigen Geschehens begleiten. Es ist erstaunlich und doch des deutschen Menschen Natur nur entsprechend, daß inmitten eines Ringens, das weltgeschichtliche Entscheidungen im Gefolge haben wird, und somit alle Kräfte eines ganzen Volkes völlig in Anspruch nimmt, Stunden der Besinnung und der Erbauung abzuwechseln vermögen mit Stunden unbeschwerter, beschwingter Heiterkeit und lautersten Frohsinns.

Wie stark und in sich geschlossen muß ein Volk sein, das mitten im Kriege Kunstausstellungen von wahrhaft europäischem Ausmaß veranstaltet, das in den weihevollen Kulturstätten Bayreuths und Salzburgs Tausende von Soldaten und Arbeitern versammelt, um sie die Segnungen deutscher Musik erleben zu lassen, das in allen Theatern und Lichtspielhäusern des ganzen Reichsgebietes, auf den Bühnen des besetzten Auslandes, in allen Konzertsälen Deutschlands, in zahllosen Tourneen und Gastspielen die Werke deutscher Meister zu Gesicht und Gehör bringt!

Es gibt wohl kein Theater in Deutschland, das einen nicht gefüllten Zuschauerraum aufweisen könnte, keinen Konzertsaal, den nicht allabendlich begeisterungsfrohe Menschen füllen, keine Kunstausstellung, die nicht im Endabschluß voller Stolz von der Vielzahl ihrer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194209 26-13/fragment/page=0007